

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1897**

278 (28.11.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-518685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-518685)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Correspondenz oder deren Namen
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von C. J. Metzger & Sohn in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

No 278.

Sonntag den 28. November 1897.

107. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Bestellungen

auf das Jeverische Wochenblatt für den Monat
Dezember

nehmen die Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger
entgegen.

Abonnementspreis 70 Pfg.

Politische Uebersicht.

Berlin, 25. Nov. Die Krankheit des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein besteht dem Vernehmen nach in einer Blinddarml-Affektion, die indeß einen ernsten Charakter nicht zu tragen scheint, da das Allgemeinbefinden des Herzogs heute als nicht schlecht bezeichnet wird, gleichwohl dürfte seine völlige Wiederherstellung noch einige Zeit in Anspruch nehmen, und es sind deshalb, der Post zufolge, alle Einladungen zu Jagden usw., die der Herzog für die nächste Woche erhalten hatte, bereits abgejagt.

Während die Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen zum Reichstage keinen erheblichen Stimmenzuwachs aufzuweisen hatte, vielfach sogar eine Abnahme, hat sie bei den städtischen Wahlen mehr Glück. Aus Brandenburg wird jetzt gemeldet: Bei den beendeten Ergänzungswahlen wurden die sechs Kandidaten der sozialdemokratischen Partei gewählt. Es ist das erste Mal, daß sozialdemokratische Vertreter in die Stadtvertretung kommen. In Chemnitz wurden gestern sogar 15 sozialdemokratische Stadtverordnete gewählt.

Nach einer Meldung der B. P. N. soll ein Gesetzentwurf zum Schutze der Bauhandwerker, der bekanntlich im Reichstage wie im Abgeordnetenhaus von national-liberaler Seite in Anregung gebracht ist, nunmehr fertig gestellt sein. Derselbe dürfte in nächster Zeit veröffentlicht werden, damit den Interessenten, sowie allen den Kreisen, welche sich mit der Frage befassen haben, Gelegenheit ge-

geben wird, sich zu den einzelnen von der Regierung in Vorschlag gebrachten Maßnahmen zu äußern.

Die Hamburger Stadt-Lotterie soll nach dem neuen Etat wieder eine Vermehrung der jetzigen Zahl der Loose erfahren und damit eine Steigerung des Staatsanteils der Lotterie von jetzt 2311200 M. auf 2431800 M. Die meisten Hamburger Loose werden übrigens außerhalb gespielt.

Der englische Dampfer City of Rotterdam wurde auf Anordnung der preussischen Behörde „an die Kette“ gelegt, weil er die Landungsanlagen bei Schulan angerammt und einen Schaden von 17000 M. veranlaßt haben soll.

Aus London erhält die W. Z. folgendes Privattelegramm:

Ein bereits gestern in der City verbreitetes Gerücht über ein blutiges Rencontre zwischen englischen und französischen Truppen bei Niffi findet heute durch glaubwürdige Privatnachrichten Bestätigung. Eine französische Lebermacht soll die englische Expedition angegriffen haben. Die letztere ist nach heftigen Widerstande nahezu aufgerieben worden.

Oesterreich, Wien, 24. Nov. Das Präsidium des Parlaments beschloß, gegen Schönierer und Pferche Anzeige bei dem Staatsanwalt zu machen, doch bleiben sie vorläufig natürlich immun.

Frankreich, Paris, 24. Novbr. Die Polizei nahm heute in Begleitung eines Bevollmächtigten des Ministers des Innern eine Haussuchung in der hiesigen Wohnung des Obersten Biquart vor; es wurden einige Schriftstücke beschlagnahmt.

Frankreich, Paris, 25. Nov. Die Haussuchung in der Wohnung des Obersten Biquart fand auf Grund eines dem Kriegsminister zugegangenen anonymen Briefes statt, verlief aber ziemlich resultatlos, da sie angeblich nur bestätigt haben soll, was die Polizei bereits wußte. Uebrigens scheint es, als wenn man wieder zu fragen hat: ou est la femme?, denn als Schreiberin des Briefes wird eine Dame der Halbwelt Namens Annelie Beaumont bezeichnet, die im selben Hause wie Oberst Biquart wohnte und vergeblich mit diesem anzubinden suchte, um dann schließlich aus Rache und Eiferjucht den Obersten durch anonyme Briefe bei dem Hauswirth zu denunziren. Diese Dame soll identisch sein mit der geheimnißvollen ver-

schleierten Dame, vor welcher Esterhazy gewarnt wurde. Oberst Biquart ist übrigens, wie bereits gemeldet, auf dem Dampfer Rhone in Marseille angekommen und sofort nach Paris weitergereist; seine Aussagen werden hoffentlich etwas Licht in die Sache bringen.

Emil Zola sagt im gestrigen Leitartikel des Figaro, worin er den hohen sittlichen Muth Scheurer-Kühners preist: „Wenn man von zu befürchtenden diplomatischen Verwicklungen spricht, so ist dies ein Popanz für alberne Gaffer. Keine Nachbarschaft kümmert sich um diese Angelegenheit, wir haben lediglich eine aufgehezte, durch die schmachtvollste Treiberei fruchtlos erregte öffentliche Meinung vor uns. Gewisse Blätter sind die Schuldigen, sie machen die einen toll, schüchtern die anderen und leben von Aergerniß, das ihren Absatz verdreifacht. Der irrsinnige Antisemitismus hat diesen Wahnsinn angefaßt. Ueberall herrscht Ungeheuer, die Makellossten und Tapfersten wagen nicht, ihre Pflicht zu thun, aus Furcht, bestraft zu werden.“

Spanien, Madrid, 25. Nov. Der Ministerpräsident hat mehr als hundert Depeschen erhalten, worin er aufgefordert wird, die Einführung der Zollautonomie auf Cuba hinauszuschieben.

Inhalt des zweiten Blattes:
Szenen im österreichischen Abgeordnetenhaus. —
Anzeigen.

Inhalt der Beilage:
Schreckliche Seefahrt. (Schluß.) — Gedicht. —
Der verhängnisvolle Apfel. — Der Upstallsboom. —
Wie man vorwärts kommen kann.

Korrespondenzen.

Jever, 27. Novbr. Es sei hiermit nochmals an die am Montag den 29. Nov. im Rathhause stattfindende theilweise Neuwahl des Stadtraths erinnert. Die Wahlhandlung beginnt morgens um 10 Uhr und wird bis nachmittags 1/2 1 Uhr die Stimmzettel abzugeben. Es sind zu wählen 9 Stadtrathsmitglieder, darunter ein Mitglied für den verstorbenen Amtsthierarzt Bartels auf zwei Jahre. Von den zu Wählenden müssen wenigstens sieben

der Vorstellung! Sie werden mich doch vor dem Theater erwarten — nicht wahr?"

Rudek hatte es in seinem Eifer gar nicht bemerkt, daß sie schon das Haus erreicht hatten, in dem die Geschwister wohnten, und daß die Vorausgegangenen sie erwarteten.

„Gewiß! Auf morgen also!“ konnte er Ase eben noch zustimmen, dann mußte er es geschehen lassen, daß sie ihre Hand von seinem Arm herabgleiten ließ und sich dem Regierungsbaumeister zuwandte, der, höflich, doch mit der ernsthaftesten Miene, seinen Hut zur Verabschiedung zog.

Ich entnehme den Mittheilungen Ihres Bruders, daß wir Ihnen während des morgigen Tages mit Rücksicht auf die Aufgabe, die Sie am Abend zu erfüllen haben, nicht lästig fallen dürfen. Vielleicht aber wird es mir erlaubt sein, Ihnen nach der Vorstellung meinen Glückwunsch abzuwünschen.“

„Darauf könnte ich wohl nur antworten, wenn ich gewiß wäre, daß ein Anlaß zu Glückwünschen vorhanden sein wird,“ gab sie heiter zurück; aber in dem Klang ihrer Stimme war etwas von mühsam unterdrücktem Jubel, wie wenn sie das Glück schon fest mit beiden Händen hielt. Es bedurfte wahrlich nicht einmal eines feinen Ohrs, um diesen verrätherischen Klang zu vernehmen. Ob auch Steinäder ihn herausgehört hatte, verriet sich in seinem unveränderlich trockenen Antlitze nicht.

„Jedenfalls also auf Wiedersehen, mein liebes Fräulein!“ sagte er, sich nochmals verbeugend. „Ich muß in das Regierungs-Gebäude — werden Sie mich ein Stündchen begleiten, Rudek?“

Der Befragte wäre glücklich gewesen, wenn er nur noch ein paar Worte unter vier Augen mit Ase hätte austauschen können; aber er sah ein, daß es dazu vorläufig keine Aussicht mehr gab, und schloß sich nach kurzem Abschied von den Geschwistern dem Baummeister

Gestohlenes Glück.

Novan von Reinhold Dittmann.

(Fortsetzung.)

Aber es bedurfte dessen auch gar nicht, um ihr bestrüßtes Herz von der Last jener demüthigenden Erinnerung zu befreien. Selbst die vollständigste Gemüthsreinigung, die ein tapferer Mäher ihrer Ehre ihr hätte verschaffen können, würde nicht im Stande gewesen sein, eine so beglückende, trotzvolle Empfindung in ihr wachzurufen, wie diese mit erregter, leise bebender Stimme ausgesprochenen Worte der wärmsten Antheilnahme. Das Gefühl der Schutzlosigkeit und Verlassenheit, unter dem sie vorhin so schwer gelitten hatte, war mit einem Mal von ihr genommen, und es war schon wieder ein ganz anderer Klang in ihren Worten, da sie ihrem Begleiter erwiderte:

„Ich danke Ihnen für diese freundliche Gesinnung, Herr Rudek! Aber Sie legen meiner Aeußerung mehr Bedeutung bei, als sie haben sollte. Es fällt niemandem ein, mich zu kränken, und darauf, daß man einer Schauspielerin anders begegnen würde als einer Prinzessin, konnte ich wohl von vornherein gefaßt sein.“

Sie hatte keine Unruhe mit einem Scherz verschweigen wollen, doch Rudek glaubte offenbar noch nicht daran, daß ihre wiedererlebte Heiterkeit eine aufrichtige sei.

„Man soll Ihnen aber überhaupt nicht anders begegnen, als irgend einer Dame der guten Gesellschaft,“ rief er lebhaft. „Es wäre mir geradezu unerträglich, zu denken, daß man es hier an der schuldigen Ehrerbietung gegen Sie fehlen lassen könnte. Nur wenn Ihr Beruf Sie glücklich macht, dürfen Sie ihm treu bleiben, und an demselben Tage, wo Ihre Verpflichtungen gegen dies Theater Ihnen als eine drückende Last erscheinen, müssen sie auch gelöst werden.“

Sein Ungestim machte Ase lächeln. Aber es war ein glückliches Lächeln, denn dies Ungestim that ihr ja so unaussprechlich wohl.

„So schlumm ist es doch noch nicht,“ meinte sie begütigend. „Alles, was ich da gesagt habe, war wohl nur der Ausfluß einer vorübergehenden Stimmung. Wenn ich morgen einen Erfolg haben sollte — wer weiß, ob mir dann noch mein Schauspielerinnen-Beruf selbst um eine Fürstentkone feil sein würde.“

Sie bedauerte ihre letzten, ganz unüberlegten Worte sogleich, als sie sah, wie still und niedergeschlagen sie den Mann an ihrer Seite gemacht hatten.

„Ich wünsche Ihnen natürlich von ganzem Herzen einen solchen Erfolg,“ sagte er merklich gepreßt nach längerem Schweigen, „und ich verlange nichts Besseres, als Ihnen morgen dazu gratuliren zu dürfen. Aber wenn — wenn Ihnen jemals, sei es nun morgen oder später, ein Verlangen kommen sollte, Ihrer Kunst zu entsagen — oder wenn Sie aus irgend welchem anderen Anlaß einen Freund brauchen sollten — einen wirklichen, treuen, uneigennütigen Freund, Fräulein Ase —“

Er stockte. Sie aber sah voll zu ihm auf und erwiderte leise:

„Dann werde ich mich gewiß keinem andern anvertrauen als Ihnen, Herr Rudek.“

Ueber sein ehrliches Gesicht leuchtete es wieder wie eitel Sonnenschein, und in seiner Herzensfreude preßte er ihren Arm, daß Ase Mühe hatte, einen kleinen Schmerzenschrei zu unterdrücken.

„Wie glücklich Sie mich machen — und wie dankbar ich Ihnen bin für dies Verprechen! Und wenn ich nun unbeschaiden genug wäre, eines Tages noch mehr zu begehren als das — wenn ich —“

„Still!“ raunte sie ihm mit glühenden Wangen zu. „Die Anderen können uns ja hören. Morgen — nach

zu denjenigen wählbaren Grundbesitzern gehören, welche für ihren in der Gemeinde Feuer belegenen Grundbesitz entweder mit mindestens 15 Mk. zur Grund- und Gebäudesteuer oder mit mindestens 8 Mk. zur Gebäudesteuer allein jährlich angelegt sind. Zwei Jahre bleiben noch Stadtratsmitglieder die Herren Mühlbesitzer Friedrich, Landwirth Lampe, Gärtner Windels, Kaufmann F. Dufen, Bauwirth Troughon, Proprietär Wobels. Mit dem Ziehen der Stimmzettel wird um 1/2 Uhr nachmittags an dem genannten Tage begonnen.

Jever, 27. November. Bei der heutigen Preisvertheilung für die zur Prämientournee ausgesetzten 25 Stiere erhielten Prämien:

- Der Stier des Otto Bruhnen, Mibdoge (1. Prämie 200 Mk.),
der Stier des F. H. Evers, St. Joostergroden (1. Prämie 190 Mk.),
der Stier des E. Dann, Wiarderbusch (1. Prämie 180 Mk.),
der Stier des Hinr. Janssen, Friederiken-Vorwerk (2. Prämie 170 Mk.),
der Stier des H. Bremer, Neu-Augusten-Groden (2. Prämie 150 Mk.),
der Stier des Fr. Harms, Langewerth (2. Prämie 150 Mk.),
der Stier des W. Dyemers, Mibdoge (3. Prämie 100 Mk.),
der Stier des Hinrich Thaden, Fedderwarder-Groden (3. Prämie 100 Mk.),
der Stier des S. N. Blohm, Sengwarder-Weg (4. Prämie 90 Mk.),
der Stier des Joh. Bachhaus, Sanderostergroden (4. Prämie 90 Mk.),
der Stier des Gr. Popken sen., Landeswarfen (5. Prämie 70 Mk.),
der Stier des L. S. Popken, Fedderwardergroden (5. Prämie 70 Mk.),
der Stier des Behelein, Ziegelhof bei Jever (5. Prämie 70 Mk.).

Ausführlicher Bericht folgt in nächster Nummer.

Jever, 27. Nov. Die große geräumige Turnhalle war gestern um 7 Uhr bis auf den letzten Platz besetzt. Daß die Einlaßkarten für den ersten Abend so schnell vergriffen waren, legte Zeugniß davon ab, daß man viel von der Abendunterhaltung erwartete. Die Erwartungen sind denn auch wahrhaftig nicht getäuscht, sondern wohl gar übertraffen worden. Die musikalischen und gefanglichen Vorträge, die Deklamationen, die manchmal höchst komisch waren und von den Kleinen sowohl als auch von den Großen in köstlicher Weise vorgetragen wurden — alles dies fand den lebhaften Beifall des zahlreichen Publikums. Den Glanzpunkt bildete aber die vortreffliche Aufführung des Sagenstücks: „Kaiser Otto mit dem Barte“. Das war ein Leben auf der Bühne, wie wir es von Schülern nicht erwarten konnten. Die Gesamtdarstellung ist als eine vorzügliche zu verzeichnen, das Spiel einzelner Schüler war geradezu hervorragend. Ganz wesentlich erhöht wurde die Aufführung durch die glänzenden, prunkvollen Garderoben der Herzöge, Ritter, Pagen, Knappen des Kaisers, des Junkers und des ehrwürdigen Bischofs. Schwerlich haben wir in Jever auf einer Bühne so kostbare Kostüme gesehen. Wenn es nicht vergönnt gewesen ist, der gestrigen Aufführung beizu-

an. Eine Strecke Weges legten sie schweigend zurück, dann konnte Rudeck das Verlangen, seinem übervollen Herzen Luft zu machen, nicht länger bemeistern. Den Namen des geliebten Mädchens wenigstens mußte er aussprechen. „Kinden Sie Fräulein Forbach sehr verändert?“ fragte er mit dem redlichen Bemühen, einen unbefangenen Ton anzuschlagen. Steinacker aber ließ wohl eine Minute verstreichen, bevor er sehr gleichmütig antwortete: „Ich finde, daß sie ganz so hübsch geworden ist, als es sich erwarten ließ. Und es erfüllt mich noch immer mit Bedauern, sie in solcher Umgebung und in solchen Verhältnissen zu sehen.“

„Sie sind also der Meinung, daß der Beruf einer Schauspielerin ihrer nicht würdig sei?“

„Ich habe in diesem Punkte vielleicht etwas spießbürgerliche Ansichten — aber ich meine das allerdings.“

„Nun, ich hoffe, sie wird diesem Beruf nicht allzu lange mehr angehören müssen. Sie selbst sehnt sich möglicherweise bereits darnach, ihn aufzugeben.“

„Oh! Es müßte dann doch zunächst eine andere angenehme Thätigkeit für sie gefunden werden. Denn mir scheint, daß sie nicht nur sich selbst, sondern zum guten Theil auch ihren Bruder durch ihre Arbeit ernährt.“

„Ohne Zweifel. Aber es wäre doch wohl eine Veränderung denkbar, die sie dieser traurigen Nothwendigkeit ein für alle Male überhebt.“

Die Haltung des Regierungsbaumeisters schien noch steifer zu werden; seine Miene aber blieb undurchdringlich wie bisher.

Wenn ich Sie recht verstehe, Herr Rudeck, gedenken Sie selbst diese Veränderung herbeizuführen.“

„Warum sollte ich es vor meinem Freunde verheimlichen — ja, lieber Steinacker, eine solch vermessene Absicht hege ich allerdings. Und ich würde ein beneidenswertes Sterblicher sein, wenn es mir gelänge.“

(Fortsetzung folgt.)

wohnen, der versäume es nicht, sich für die zweite Aufführung eine Einlaßkarte zu verschaffen, denn sichern Vernehmen nach sind Eintrittskarten noch immer zu haben. Auch den Landbewohnern ist der Besuch sehr zu empfehlen. Da die Aufführung bald nach 8 1/2 zu Ende ist, so können die eben vor 9 Uhr abgehenden Züge noch zur Heimreise benutzt werden. Den Schülern wünschen wir wirklich als Lohn für so schöne Leistungen nochmals ein recht volles Haus.

Zwischenahn, 25. Nov. Ein Hauptbestandtheil des Unterholzes der amerindischen Waldungen ist die immergrüne Stechpalme (Ilex aquifolium), hier „Hülse“ genannt. Die Zweige und Blätter dieser Pflanze unserer Wälder bilden während des ganzen Jahres, aber vorzugsweise gegen den Todestag einen Ausfuhrartikel. Hauptabnahmestadt ist Berlin; man braucht sie zu Trauerkränzen. Ganze Waggonladungen werden von hier verschickt.

Delmenhorst, 25. November. Die heute stattgefundene Stadtratswahl fand eine starke Theilnahme. In heißem Kampfe standen sich die Bürgerpartei und die Sozialdemokraten gegenüber, und mit Spannung sah man dem Endergebnis entgegen. Dasselbe ergab den vollständigen Sieg der Bürgerpartei. Von 1150 Wahlberechtigten haben etwa 820 gewählt, das ist im Vergleich zu anderen Plätzen ein bedeutender Prozentsatz. (S. N.)

Wilhelmshaven, 26. Novbr. Eine Kuh des Landwirths Bruns in Neude wurde in der Nacht vom 24. zum 25. Nov. von unbekannter Hand auf der Weide geschlachtet. Die Diebe nahmen die beiden Hinterviertel sowie die Junge mit, der Rest blieb auf der Weide liegen. Die Kuh repräsentirt einen Werth von etwa 400 Mk., das zurückgeliebene Fell, Vordertheil und Eingeweide hingegen etwa 50 bis 60 Mk. Von den Dieben fehlt jede Spur; es ist jedoch anzunehmen, daß einer derselben ein Schlachter ist. (W. L.)

Vermischtes.

Gera, 24. Novbr. Am Todestage drängte sich hier unter die Menge, die bei den Blumenverkäufen eine letzte Liebesgabe für ihre Heimgegangenen kaufte, auch ein dürftig gekleidetes Kind von vielleicht fünf Jahren, das in den zitternden Händen wenige Geldstücke hielt. „Kann ich einen Kranz für mein Geld bekommen?“ fragte es den Verkäufer. „Wie viel hast du denn?“ Das Kind öffnete die Hand. Vier Pfennige konnte man darin zählen. Auf die Frage, für wen es den Kranz kaufen wollte, antwortete das Kind: „Für meinen Vater, der beim Bau verunglückt ist.“ Auf weitere Fragen, wo denn die Mutter sei, antwortete das Kind unter Thränen: „Mutter liegt krank zu Bett, und Geld haben wir weiter kein; aber unser Vater soll doch heute auch einen Kranz haben.“ Die Wahrheit dieser Kinderzählung bestätigte eine Frau aus der Menge. Gerichtsrath der Verkäufer dem Kinde einen seiner schönsten Kränze hin und rief: „Das ist für den toten Vater; aber wer will etwas für die franche Mutter thun?“ In einen aufgehaltene Hut warf jeder der Umstehenden ein Geldstück hinein. Die Kleine wußte nicht, wie ihr geschah; den Kranz bekam der tode Vater, und 22 Mk. 7 Pf. brachte sie eilends der ahnungslosen frankten Mutter.

Genf, 22. Nov. Anderthalb Stunden südöstlich von Genf erhebt sich der 1300 Meter hohe Saleve, der wegen seiner prächtigen Aussicht häufig besiegen wird und auf den seit längerer Zeit auch eine Eisenbahn führt. Gestern unternahm ein junger St. Galler und ein Zürcher den Aufstieg. Ohne Zwischenfall erreichten sie den Gipfel. Um den Weg abzukürzen, wählten sie beim Abstieg die Richtung zwischen der Grande George und der Croivette, ein Weg, der so schwierig ist, daß selbst ganz geübte Bergsteiger ihn nur selten und nur bei ganz günstigen Verhältnissen einschlagen. Die beiden jungen Leute erreichten gegen vier Uhr nachmittags die Felsen von Chavardon, machten dort in bester Stimmung einen kurzen Halt, um dann den Abstieg über gefahrvolle Felswege und steile Halben fortzusetzen. Auf einmal kam die beiden Touristen ins Rutschen, und — es war um 5 1/2 Uhr — der Zürcher stürzte, da er auf dem abschüssigen Terrain nur Geröll und keinen Halt mehr fand, über die Felskante hinaus und schlug etwa dreißig Meter weiter unten auf den Felsen auf, wo er todt liegen blieb. Dasselbe Schicksal drohte seinem Gefährten, doch konnte sich dieser noch im letzten Augenblicke an einem Strauche festhalten. In dieser peinlichen Lage blieb der junge Mann drei Stunden lang, indem er von Zeit zu Zeit um Hilfe rief. In Collonges, wo man diese Hilferufe vernahm, bildete sich sofort ein Hilfszug, dem es nach fast ungläublichen Anstrengungen gelang, den Bedrängten aus der gefährlichen Lage zu befreien. Die Kolonne hatte das eigene Leben aufs Spiel gesetzt, um das Rettungswerk zu vollführen. Von Collonges war inzwischen eine zweite Kolonne aufgebrochen, die dann vereint mit der ersten den Leichnam des verunglückten jungen Zürchers barg und zu Thale brachte.

Berdm, 22. Nov. Vorgesetzten Morgens bemerkte der bei Fort Handanville auf Wache stehende Soldat Walter vom 150. Infanterie-Regiment einen Schatten, der sich in dem herrschenden dichten Nebel ihm näherte. Walter rief vorchristlichmäßig dreimal „Galt, wer da?“ und gab, als keine Antwort erfolgte, mehrere Schüsse in der Richtung der unbekanntem Gestalt ab. Auf das Geräusch

eilte ein Korporal der nahen Wache herbei und fand ein junges Mädchen schwer verwundet am Boden liegen. Es war eine 15jährige Taubstumme Clotilde André aus Rouvrois, die in der Frühe das Elternhaus verlassen hatte. Das Mädchen, dem eine Kugel in die Hand, eine andere in die Seite gedrungen war, ist gestern im hiesigen Spital den Wunden erlegen.

Newyork, 12. Nov. Das auch in Deutschland bekannt gewordene, überaus rohe Fußballspiel hat in der letzten Zeit in den Vereinigten Staaten so zahlreiche Opfer gefordert, daß die öffentliche Meinung sich mehr und mehr gegen diesen, besonders vom Studententhum lebhaft betriebenen „Sport“ wendet. Obwohl die „Fußball-Saison“ erst wenige Wochen im Gange ist, haben bereits drei blühende Menschen im Spiel ihr Leben eingebüßt, und 25 bis 30 sind für alle Zeit zu Krüppeln geworden. Die Zahl zerbrochener Gliedmaßen, Nasen-, Schläfel- und Brustbeine sowie Hüftknochen geht ins Unerfindliche. In Atlanta, der Hauptstadt von Georgia, nahm ein Fußballspiel einen so üblen Ausgang, daß die gesetzgebende Körperschaft dieses Staates am 8. November mit 91 gegen 3 Stimmen einen Gesetzentwurf annahm, wonach Fußballspiele im ganzen Staate verboten sein sollen. Die Uebertretung dieses Verbots soll mit 1000 Dollar Geldbuße oder einjähriger Gefängnißhaft bestraft werden.

Gerichtszeitung.

Leipzig, 26. Nov. Das Landgericht Nachen hat den Polizeikommissar Ferdinand Pflanz wegen Hausfriedensbruchs zu 40 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Die Sache hat in Nachen einiges Aufsehen erregt, da die dem Angeklagten zur Last gelegte Handlung sich gegen den Fastnachtsskatenball der Gesellschaft „Erholung“ richtete. Dieser Ball war nur Mitgliedern zugänglich und solchen Personen, die von Mitgliedern eingeführt wurden und eine Karte für 3 Mk. lösten. Pflanz betrat nun aber an jenem Abend nicht im Maskentheil, sondern in Amtstracht die Festräume, ohne eingeführt zu sein und ohne eine Karte gelöst zu haben. Er wurde von den Festordnern darauf aufmerksam gemacht, daß seine Anwesenheit den getroffenen Bestimmungen zuwiderlaufe. Nichtsdestoweniger blieb er im Saale anwesend und behauptete, er habe als Polizeibeamter überall Zutritt, auch befände er sich hier in amtlicher Eigenschaft. Wie er später angab, will er sich auf der Verfolgung einer leichtfertigen Frauensperson befunden haben, die seiner Meinung nach von der Strafe in das Festlokal gelockt sei. Es ist festgestellt, daß Pflanz trotz wiederholter Aufforderung der maßgebenden Personen den Festsaal nicht verlassen hat. Das Landgericht hat angenommen, daß er in rechtswidriger Weise so gehandelt habe und sich dessen auch bewußt gewesen sei, umso mehr, da er den Wunsch geäußert habe, sich das Leben und Treiben auf jenem Maskenballe einmal anzusehen. Die Revision des Angeklagten kam heute vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Er behauptete in seiner Rechtfertigungsschrift, er sei der Ansicht, daß er als Polizeibeamter öffentliche Veranstaltungen ohne weiteres besuchen dürfe, um sich davon zu überzeugen, daß die öffentliche Ordnung nicht gestört werde. Wenn man ihm an jenem Abend im Saale nahe gelegt habe, eine Karte für 3 Mk. zu lösen, so habe er hieraus schließen dürfen, daß die Veranstaltung eine öffentliche gewesen sei. Es habe ihm also das Bewußtsein gefehlt, daß er sich ohne Berechtigung im Balllokal aufhalte. Der Reichsanwalt beantragte die Verwerfung der Revision, da die Schuld des Angeklagten genügend festgestellt sei. Auch öffentliche Bälle dürften ohne Eintrittskarte nicht betreten werden. Wenn die Revision behauptete, es sei gar nicht festgestellt, daß der Angeklagte beim Eindringen in den Saal ein Hinderniß überwunden habe, so sei darauf hinzuweisen, daß nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts die Ueberwindung eines Hindernisses für den Thatbestand des Hausfriedensbruchs nicht erforderlich sei. Es genüge hierfür, wenn jemand eindringe, ohne die Berechtigung zu haben, und gegen den wenn auch nur vermutheten Willen des Berechtigten handle. Das Reichsgericht verwarf so dann die Revision.

Neueste Nachrichten

Wien, 27. Nov. (Telegr.) Vor Beginn der heutigen Sitzung hatte sich eine kolossale Menschenmenge an den Parlaments-, Universitäts- und Reichsratsgebäuden eingefunden; ein starkes Polizeiaufgebot schritt ein und nahm wiederholt Verhaftungen vor. Der Präsident Abrahamowitsch eröffnete um 10.20 Uhr die Sitzung und wurde von der Bank mit anhaltendem Pflui und Hinausrufen begrüßt. Es entstand ein kolossaler Lärm, viele oppositionelle Abgeordnete schimpften. Der Präsident unterbrach die Sitzung um zwanzig Minuten. Der inzwischen ausgeschlossene Abg. Wolf wurde bei seinem Wiedereintritt sofort verhaftet. Nach Wiederaufnahme der Sitzung begann neuer Spektakel. Der Präsident Abrahamowitsch schloß hierauf endgültig die Sitzung. Soeben finden bei der Universität Zusammenkünfte zwischen der Polizei und Studenten statt. Die Polizei gebrauchte blanke Waffe.

Marktberichte.

Murich, 23. Novbr. Weizen per 100 Agr. —, Markt, Roggen per 100 Agr. 14,— Mk., Gerste per

100 Kgr. — Mt., Hafer per 100 Kgr. 12.— Mt., Buchweizen per 100 Kgr. 11.48—12.08 Mt., Kartoffeln per 100 Kgr. 5.50—7.50 Mt., Butter per 25 Kgr. 42—48 Mt., Käse per 100 Kgr. — Mt., Eier 60 Stück 4.20—4.50 Mt.

Marktpreise an der Kornbörse in Omden

am 26. Nov. 1897.
Gezahlter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering		mittel		gut		Verkauf Doppelzentner	je Zentner
	niedrigster Mt.	höchster Mt.	niedrigster Mt.	höchster Mt.	niedrigster Mt.	höchster Mt.		
Weizen	—	17,35	17,60	—	18,30	18,40	—	—
Roggen	—	—	—	—	14,55	14,70	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	14,20	—	—
Hafer	10,00	12,40	12,80	13,10	13,20	13,60	—	—

Familien-Nachrichten.

Geboren: R. Zimmermann, Oldenburg, 1 T., Heinr. Töllner, Schwei, 1 S., Th. Töllner, Langwarden, 1 T., H. E. Becker, Altmunzigel 1 S., Lehrer Joh. Poppen, Kleinhefel, 1 S., Bahnmessler Wigand, Ems, 1 S., Pastor Heimberg, Jettel, 1 T.

Verlobt: Adele Meyer, Sage, Fritz Krüger, Hochhorn, Meta Neumann, Herrn. Willers, Ohmstedt, Frieda Hartmann, Anton Reichel, Oldenburg, Betty Sage, Oldenburg, Herrn. Westamp, Bremen, Anna Horstmann, Berner, Carl Reefe, Hameln, Johanne H. Schröder, Nenndorf, Johann W. Follerts, Zulfum, Hermine Janssen, Eggelingen, Siebelt Janssen, Wilhelmshaven, Lina Frerichs, Utlarp, J. W. Kaufmann, Nenndorf.

Gestorben: Fuhrwerksbesitzer Joh. Meyer, Ofternburg, Schuhmacher Gerh. Rode, Ofen, 50 J., H. Delfen, Bürgerfelde, 73 J., Chefr. Cath. Buß geb. Carl's, Neustadtgöddens, 42 J., Chefr. D. H. Wilken geb. Habben, Vant, 39 J., Chefr. H. C. Otten geb. Dinnen, Aurich, 48 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 28. November:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.

Kirchenchor. — Kinderlehre.

Gottesdienst um 5 Uhr: Pastor Verlage.

Kirchenchor.

Beichte und Abendmahl.

Kirchenkollekte in beiden Gottesdiensten für den Bau einer deutsch-evangelischen Kirche in Dar-es-Salaam.

Antwortsache: Pastor Verlage.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag Vormittag 10 Uhr Gottesdienst.

Nachmittag 3 1/2 Uhr Gottesdienst.

" Nachmittags 1 1/2 Uhr Sonntagschule.

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Gebets-Gottesdienst.

Obrigkeittliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des Art. 18 § 2 des Gesetzes vom 15. Juni 1861, betr. die Reorganisation der Wittwen-, Waisen- und Leibrenten-Kasse, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die den pflichtigen Interessenten der Beamten-Wittwen-Kasse zuzehende Rabatt-erhöhung für den 1. Januar und 1. Juli 1898 auf 6% festgesetzt ist.

Zugleich werden die betreffenden Interessenten benachrichtigt, daß die für das Jahr 1898 bewilligte Dividende beträgt:

1. für die pflichtigen Interessenten der Beamten-Wittwen-Kasse 16%
2. für die Versicherer der allgemeinen Wittwen-Kasse 20%
3. für die Versicherer der Waisen-Kasse 50%
4. für die Leibrentner 10% der Rente.

Die Rabatt-erhöhung, sowie die aus der Beamten-Wittwen-Kasse, der allgemeinen Wittwen-Kasse und der Waisen-Kasse zu zahlende Dividende werden den auf Kontributionsfuß versicherten Interessenten, soweit diese die Beiträge aus eigenen Mitteln zu befreiten haben, in den halbjährlich, im Dezember 1897 und im Juni 1898, zu zahlenden Beiträgen derselben gekürzt, den auf Kapitalfuß eingetretenen Interessenten aber gutgeschrieben.

Den Leibrentnern wird die Dividende mit der Rente haar ausbezahlt.

Dieserjenige Interessenten, welche ihren Beitrag direkt einzuzahlen haben, werden über die Höhe des in den drei letzten Wochen des Dezembers dieses und des Juni nächsten Jahres in gleicher Höhe einzuzahlenden Beitrags besonders benachrichtigt.

Oldenburg, 1897 November 23.
Direktion der Wittwen-, Waisen- und Leibrenten-Kasse.
De L e t e r m a n n.

Nach einer Mitteilung des königlichen Landratsamtes zu Wittmund ist die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Moorweg ausgebrochen, in der Gemeinde Wittmund erloschen.

Ant Jever, 1897 November 25.

J. B. d. A.: Becker.

Das Amt macht bekannt, daß, nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen:

1. des Landwirths Th. Hiden zu Ullters,
2. des Landwirths Ant. Becken zu Westershausen,
3. des Landwirths A. Tiarks zu Ullwarfe,
4. des Händlings Duis zu Kl.-Sorgenfrei,
5. des Proprietärs Hebele zu Ziegelhof, betr. eine Weide bei Wiefels,
6. des Händlings Held zu Otmütz, Gem. Wiefels,

erloschen ist, die amtlicherseits angeordneten Sperrmaßregeln wieder aufgehoben werden.

Amt Jever, 1897 Novbr. 27.

J. B. d. A.: Becker.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen:

1. des Auktionators Müller zu Warden,
2. des Landwirths Mammen zu Raifidden, Gem. St. Jooft,
3. des Landwirths Focken zu Stumpens, Gem. Warden,
4. des Arbeiters Menßen zu Warden-Altenbeich,
5. der Wwe. Dinnen zu Warden-Altenbeich,
6. des Landwirths Harken zu Aukens, Gemeinde Warden,
7. des Landwirths Evers zu Neiseburg, Gemeinde Westrum,

erloschen ist, werden die amtlicherseits angeordneten Sperr-Maßregeln wieder aufgehoben.

Amt Jever, 1897 November 26.

J. B. d. A.: Becker.

Unter den Viehbeständen

1. der Frau Wittwe Hinken zu Hobbie, Gemeinde Schortens,
2. des Gastwirths W. Böök zu Langewerth, Gemeinde Accum,
3. des Landwirths Ginnen zu Stumpens Gemeinde Warden,

ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. In allen Fällen ist Gehöfssperre angeordnet.

Amt Jever, 1897 November 26.

J. B. d. A.: Becker.

Der nächste Sprechtag des Amtsgerichts in Vant findet am **11. Dezember d. J.** im Rathhause statt.

Jever, 1897 November 25.

Amtsgericht Abtheilung III.

Meyer-Holzgräfe.

Meyerholz.

Meine Bekanntmachung vom 14. August 1897 betr. den Aufenthalt der Dienstmagd Margarethe Klumth Meinen aus Großefehn ist erlobigt.

Jever, 1897 Novbr. 24.

Der Amtsanwalt:

J. B.: U. Ramsauer.

Marien-Gymnasium.

Wiederholung der Aufführung Sonntag den 28. d. M. Anfang pünktlich 7 Uhr. Karten sind noch zu haben in der Buchhandlung des Herrn Braber und abends in der Turnhalle.

Gemeindefachen.

Ausverdingung von Füllsand.

Die Lieferung und das Anfahren von ca. 800 Kubikmeter Füllsand zu der Strecke der Oldorfer Gemeinde - Chaussee vom Oldorferbaum bis zur Ladshausener Anstrich soll

Dienstag den 30. d. Mts. nachm. 5 Uhr in A. Edens Wirthshause zu Oldorf öffentlich mindesterfordernd ausverdingungen werden.

Annebmer werden hierzu eingeladen.
Wilshausen. H. Groninger, Gem.-Vorst.

Hebung

- a. der Amtsverbandsanlage:
 1. nach Einkommensteuer 33%
 2. nach Gesamtsteuer 20%
 3. nach Grund- und Gebäudesteuer 10%
 4. nach Grundbesitz incl. Miethwerth der Gebäude à Hektar 34 Pfg.
 5. nach Viehbestand à Stück 9 1/2 Pfg.
- b. Gemeindevanlage:
 - nach Gesamtsteuer 18%
- c. Armenbeitrag:
 - gleich 3 M. Einkommensteuer pro Rechnungsjahr 1897/98

Dienstag den 30. November d. J. nachmittags von 3 bis 7 Uhr

in Duden's Gasthause hieselbst Sengwarden, November 1897.

G. Eggers, Mfr.

Dienstag den 30. d. Mts. abends 6 bis 8 Uhr in H. B. Jacobs Wirthshause Hebung der Beiträge zur Amtsverbandskasse.
Clevens, 1897 Novbr. 27.

A. Borchers.

Kirchenfachen.

Donnerstag den 2. Dezbr. abends 6 Uhr sollen in meinem Hause **10 Parzellen Kirchenländereien** auf 4 Jahre verpachtet werden.

Waddewarden. M. Zwitter's, Mfr.

Eine Umlage zur Middelger und Lettenfer Kirchenkasse, sowie die Stolzgebühren-Entschädigung werde ich Mittwoch den 1. Dezember in meinem Hause heben.

Middelger, 1897. M. D. Haschenburger.

Brandversicherung für Gebäude.

In der Sitzung der großen Kommission der Brandversicherungsgesellschaft für Gebäude am 10. November d. J. ist beschloffen, daß bei den Schätzungen der Gebäude und bei Brandschäden die Brandmauer, welche in landwirthschaftlichen Gebäuden Wohnraum und Scheune trennt, stets zur Scheune gerechnet werden soll.

Den Interessenten der Brandkasse wird von dem Beschlusse hierdurch Kenntniß gegeben.

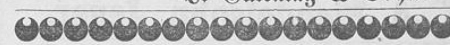
Jever. Fr. Tiarks.

Privat-Bekanntmachungen.

Rußkohlen, Salonkohlen, Briketts G. R.

empfehlen

J. Gutentag & Sohn.



Abreißkalender

von J. C. Schmidt,

von Mey & Fdlich,

von Lotze

à Stück 50 Pfg. Vorräthig in der Buchhandlung v. G. E. Mettcker & Söhne.



Eine Partie Leder gebe sehr billig ab.

Jever. S. Gröschler.

Holzschuhe, mit u. ohne Lederkissen, Pantinen, Trippen, Patentische, sowie Kinderschuhe

von 90 Pfg. an empfiehlt Friedr. Sieften.

Neue getrocknete Aprikosen empf. Sieften.

Zu verkaufen.

Eine frischmilchende Kuh u. ein Kuhkalb.

Jever. Th. Sieften.

Zu verkaufen.

17 Stück 4 Wochen alte Ferkel.

Oftem. J. Klaßen.

Zu verkaufen.

2 hochtragende Kühe.

Husum. H. Däen.

Zu verkaufen.

Ein Haufen bester Pferdeadel.

Küstermatt bei Winsen. Bernhard Janßen.

Zu vermieten.

Auf nächsten Mai mein zu St. Zoostergroden belegenes Häuslingshaus.

Hoofftel. G. Thaden.

Zu vermieten.

Eine Wohnung mit Gartengrund.

Nahrbum. Herm. Behrens.

Das von mir bewohnte geräumige Haus nebst Scheune und kleinem Garten habe, auf Mai 1898 anzutreten, preiswerth zu verkaufen.

Lindenbaumstr. 80. J. G. Harms.

Zu vermieten.

Zu Mai u. J. eine Wohnung mit großem Gemüse- und Obstgarten event. Schafweide.

Garns. J. W. Janßen.

Zu vermieten.

Eine Wohnung mit Gartengrund.

Sophienfel. Frerich Cornelius.

Halte guten angeführten Stier zum Decken empfohlen.

Minser-Norder-Altenbeich. Sak. Evers.

Empfehle meinen schönen

Herdbuchstier

zum Decken.

Neuender-Altengeroden. J. Martens.

Empfehle meinen Stier „Gaustein“ zum Decken

Feldhausen. R. Ahrens.

Empfehle meinen Herdbuchstier zum Decken.

Bandeswarfen. G. Poppen junr.

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntags- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringselohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühren für die Corpusspaltel oder deren Raum
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 16 S.
Druck und Verlag von C. A. Metzger & Söhne in Jever.

Zeveländische Nachrichten.

№ 278.

Sonntag den 28. November 1897.

107. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Szenen im österreichischen Abgeordnetenhanse.

Wien, 24. Nov. Im Abgeordnetenhanse fanden heute von 11 bis 2 Uhr namentliche Abstimmungen statt. Pöblich beantragt der Jungtscheche Dyk, alle Petitionen zusammen mit einer Abstimmung zu erledigen. Auf der Linken entsteht ein Tumult, während Baden lächelnd vor den Ministerstühlen auf- und abschreitet. Die Führer der Linken geben der Reihe nach Widerspruchserklärungen gegen den Antrag Dyks ab, der als eine Verleumdung der Geschäftsordnung unzulässig sei, und stellen gleichzeitig verschiedene Anträge. Präsident: „Der Abgeordnete Schönerer hat das Wort, doch muß er zuvor mit ja oder nein erklären, ob er einen Antrag stellen oder zur Abstimmung sprechen will. Letzteres würde ich nicht zulassen.“ (Tumult und Widerspruch links.) Schönerer: „Habe ich das Wort oder nicht?“ Präsident: „Ja oder nein? ... Der Abgeordnete Schönerer verjachtet also auf das Wort, und ich ertheile das Wort an den Abg. Schönerer.“ Unter allgemeinem Lärm eilt Schönerer von den oberen Bänken herab und von der rechten Seite zum Präsidentenstuhl hinauf, ein Blatt mit Anträgen schwingend. Der Präsident verweigert ihm jedoch das Wort. Da ergreift Schönerer die Präsidentenglocke und beginnt selbst zu läuten, während der Präsident eiligt davonschreitet. Die Sitzung ist eine halbe Stunde unterbrochen. Wolf mit anderen radikalen Deutschen und auch gemäßigteren hält den Raum zwischen dem Präsidium und den Ministerbänken dicht besetzt. Allgemeine Spannung. Der Pole Abrahamowitsch erscheint wieder auf dem Präsidentenstuhl und erklärt, nachdem Schönerer dem Präsidenten die Glocke entrisen, nehme er eine neue Glocke. Kaum hat er mit dieser geläutet, so ergreift Wolf sie blitzschnell, läutet und giebt sie dem Präsidenten, der sie nun ebenfalls beiseite stellt und ohne Glocke zu walten versucht. Vergeblich spricht er gegen den Lärm und die Pfuirufe der Deutschen. Da

fördert der Präsident die Abgeordneten der Rechten auf, die Deutschen vom Podium vor dem Präsidentenstuhl herabzudrängen. Es entsteht von rechts ein Drängen. Man will Wolf hinauswerfen. Die Linke kommt ihm zu Hilfe. Hundert Fäuste sind in der Luft und hauen darauf los. Man sieht, daß die Ministerstühle durch die Luft gehoben und beiseite geworfen werden. Jemand schüttet ein Glas Wasser auf die erhitzten Köpfe. Plötzlich blüht ein Messer in der Luft. Der Pole Potogel hat einen Faustschlag auf den Prager deutschen Professor Pfersche geführt. Andere Slawen hauen Pfersche von rückwärts auf den Schädel und würgten ihn, daß er fast ohnmächtig wird. Pfersche zieht, um sich der Angreifer zu erwehren, sein Federmesser, doch Wolf und Lemisch entreißen es ihm gleich und schleudern es seitwärts, wobei Geshmann eine kleine Wunde am Finger erhält. Der Deutschliberale Ghon erhält einen Schlag auf die Nase, daß das Blut herunterrinnt. Wolfs Kleider sind völlig zerrissen. Diese tolle Szene wird ununterbrochen vom Geheul der Kämpfenden und auch der Galeriebesucher begleitet. Endlich läuft Abrahamowitsch davon. Er hat die Sitzung geschlossen. Unter großer Bewegung dauert die Erörterung im Hause und den Wandelgängen fort. Der Abgeordnete Heger will beides, daß der Professor Pfersche das Messer nur in der höchsten Nothwehr gezogen habe. In dem Vorraum am Eingang ist eine größere Abtheilung Sicherheitswache eingerückt. Weitere Polizisten eilen herbei, doch entfernen sich die Abgeordneten langsam, die Deutschradikalen unter Drohungen für die nächste Sitzung. Nach der Sitzung trat das Bureau des Hauses zusammen, um diejenigen Abgeordneten protokollarisch zu vernehmen, die über die geschähenen Gewaltthaten aussagen wollten. Obwohl der Präsident Abrahamowitsch nach der Berathung mit dem Bureau sogleich nach der ersten Unterbrechung der Sitzung die Rechte zu thätlicher Gewalt aufforderte mit den Worten: „Meine Herren, ich bitte mich zuerst von den Abgeordneten Wolf und Mittel zu befreien!“ somit selbst das Signal zum Faustkampf gab, möchte man Wolf, Schönerer und Pfersche unter der An-

schulddigung der öffentlichen Gewaltthätigkeit verhaften, ohne Rücksicht auf die Immunität, doch soll das noch zweifelhaft sein, ebenso wie der Termin der neuen Sitzung. Schönerer ist durch slawische Fausthiebe übel zugerichtet, er wehrte sich mit dem hoch geschwungenen Ministerstempel des Eisenbahnministers. Der deutschliberale Oberberggrath Lorbeer erhielt eine Armverletzung durch einen Schlag mit einem Stempel.

Aus weiteren Berichten von gestern nachts zwölf Uhr heben wir noch hervor: Nach den Aufregungen der stürmischen Sitzung folgten für die Abgeordneten noch einige Ueberraschungen. In der Vorhalle des Abgeordnetenhanse stand eine Abtheilung von zwölf Sicherheitswachmännern in Bereitschaft, um einzuschreiten, wenn die Gewaltthätigkeiten außerhalb des Saales ihre Fortsetzung fanden. Man weiß noch nicht, wer die Polizei ins Haus gerufen hat. Bald darauf erschien der Oberstaatsanwalt im Hause und nahm die Aussagen zahlreicher Abgeordneter zu Protokoll, um den Thatbestand festzustellen. Die Polen und Tschechen verlangen die Verhaftung mehrerer deutschen Abgeordneten, da dieses zulässig sei, wenn ein Abgeordneter bei Gewaltthätigkeiten auf freier That ertappt werde. Ein allerdings unbestimmtes Gerücht will wissen, daß in der Nacht einige Arrestirungen vorgenommen seien. Von tschechischer Seite wird verlangt, daß Wolf, Schönerer und Pfersche verhaftet werden sollen. Die Journalisten, die nach der Sitzung mit Wolf sprachen, bestätigen, daß er wie eine Leiche aussah. Ein Finger hatte blutige Schrammen, ein anderer war ihm ausgerenkt; auch am Körper hatte er viele Beulen und mit Blut unterlaufene Flecken davongetragen. Ihm und Pfersche hingen die Kleider vom Leibe herab, die Knöpfe waren herausgerissen, Kragen und Krawatten zerrissen. Wolfs Gattin und Pfersches Schwester wohnten auf der Galerie der Sitzung bei. Als sie den Gatten und Bruder in Gefahr sahen, eilten sie nach den Wandelgängen und konnten nur schwer abgehalten werden, in den Saal einzudringen; sie warteten voll Aufregung und Angst draußen. Wolf verließ als letzter den Saal. Als er herauskam, umarmte ihn seine Frau unter Thränen.

Privat-Bekanntmachungen.

Der Zimmermeister B. Peters zu Minsen läßt
Dienstag den 30. November
nachm. 1 Uhr anfangend

die aus dem Abbruch eines Hauses gewonnenen
Materialien, als:

15—20000 sehr gute Steine,
viele Haufen halbe dito,
2000 Dachziegel,

3 sehr gute Dfiseebalken, 9 Meter lang,
15,23 Ctm. stark, viele nordische Balken,
Sparrren, einige Thüren und Fenster, eine
große Partie Nutz- und Brennholz,
ferner: 2 eis. Ofen, dar. 1 Dampfen, eine Partie
Anker, altes Eisen und was sich weiter
vorfinden wird.

an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden
mit gerammer Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer wollen sich pünktlich in Wwe. Deichgräbers
Wirthshaus versammeln.

Warden.

J. Müller,
Auktionator.

Bäckerei und Konditorei zu vermieten.

Frequente Lage, Marktstraße, Bremerhaven.
2 Backräume, Mehlkammer, Laden, Stubbe, 3
Kammern, Küche und Zubehör. Mietpreis pro
Jahr 500 Mark.

Näheres bei Wittwe Bruns, Geestemünde,
Deich 4.

Zu verkaufen.

Drei Fuder gut gewonnenes Heu.
Waddewarden.

H. Hinrichs.

Nächsten Dienstag, Markttag,

werde ich



100 Stück
große u. kleine

Schweine

besten Race,

worunter mehrere vorzügliche Zuchtschweine,

beim roten Löwen zum Verkauf stellen. Verkauf
auch auf Zahlungsfrist.

Jever. F. Husemann.

Der Verkauf des dem Gastwirth H. Gerdes zu
Hookfiel gehörigen

Gasthauses

Zum goldenen Löwen

ist nicht zu Stande gekommen, und werden Kaufliebhaber
gebeten, sich nunmehr

Freitag den 3. Dezember d. J.
nachmittags 4 Uhr

im Verkaufsobjekte einzufinden zu wollen, um zu unter-
handeln.

Bei hinreichendem Gebote soll der Zuschlag er-
theilt werden.

Febderwarden, 1897 November 25.

A. Röber.

Unter meiner Nachweisung ist eine

Landstelle

im nördlichen Zevelande zum 1. Mai 1898 zu ver-
kaufen.

Das Kaufobjekt besteht aus dem Wohn- und
Wirthschaftsgebäude mit ca. 20 Matten Weide- und
Pflugländereien. Der Eigenthümer ist nicht abgeneigt,
stückweise zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich baldigst mit mir in Ver-
bindung setzen.

Hohenkirchen, 1897 November 26.

B u s s.

Die aus 5 geräumigen Zimmern,
Küche und cementirtem Keller bestehende

Unterwohnung

nebst Hofraum des der Ehefrau des
Zischlers Otto Brand zu Tonndiech ge-
hörigen Wohnhauses am Hopfenzamm
hieselbst habe ich zum 1. Mai 1898
zu vermieten im Ganzen oder getheilt.
Reflektanten wollen sich baldigst bei
mir einfinden.

Jever.

M. Israel.

Eine vorzügliche

schott. Maschinen-Kohle

halte billigst empfohlen.

B. Wilts, Wilhelmshaven.

Die zum Nachlasse des verland Kommissionsärs
J. D. von Bergen zu Wiarden gehörige, daselbst an-
genehm belegene

Immobil- besitzung,

bestehend aus einem geräumigen, zu zwei Wohnungen
eingerichteten Wohnhause und einem schönen Obst-
und Gemüsegarten zur Gesamtgröße von 23 Ar
25 Dum., soll zum Antritt auf den 1. Mai k. J.
öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Verkaufstermin steht an auf

**Mittwoch den 1. Dezember
nachmittags 5 Uhr**

in F. H. Tiarks Wirthshaus zu Wiarden, wozu ich
Käufer einlade.

Wiarden. J. Müller, Aukt.

Die zur Konkursmasse des Zimmermeisters J. G.
Schütte zu Neuende gehörige, im Grundbuch der Ge-
meinde Neuende zu Nr. 352 verzeichnete

Besitzung,

bestehend in einem zu 4 Wohnungen eingerichteten
Hause nebst massiver, geräumiger Werkstätte und einem
Stallgebäude, sowie 1794 Dum. Haus-, Hof- und
Gartengründen, soll zum Antritt auf den 1. Mai k. J.
öffentlich meistbietend verkauft werden und ist zu dem
Zwecke zweiter Versteigerungstermin auf

**Freitag den 3. Dezember
abends 6 Uhr**

in Entens Gaststube zu Neuende angesetzt.
Im ersten Termine sind 16800 Mk. zuhöchst
geboten und erfolgt im jetzigen Termine auf das
Höchstgebot voraussichtlich der Zuschlag.
Neuende, 1897 November 16.

H. Gerdes, Aukt.

Ein an der Bahnhofstraße hies. belegenes zu
zwei Wohnungen eingerichtetes

Wohn- u. Geschäftshaus

mit kleinem Grundstück

habe ich in Auftrag freihändig zu verkaufen.
Messkanten wollen sich baldigst bei mir einfinden.
Jever. **W. u. Winssen.**

Für Hustende

beweisen über 1000. Zeugnisse
die Vorzüglichkeit von
Kaisers Brust-Caramellen

(wohl-schmeckende Bonbons),

sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit,
Katarch und Verschleimung.** Größte Spezialität
Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.
Per Packet 25 Pfg.

Niederlage bei

**Eilers Droguerie in Jever,
Th. Bühring in Zettens,
R. J. Rohlf in Sande,
Aug. Albers in Hohenkirchen,
J. Fulf in Hooftel,
J. H. Rohlf in Mariensiel.**

Alle Wollfachen

jeder Art werden zu **Damen- und Herren-
stoffen** (wie Kleiderstoffe, Damentuche, Flanelle,
Lamas, Buckskins, Cheviots, Voden etc.) in anerkannt
vorzüglichen Qualitäten billigst umgearbeitet

Reichhaltige Musterkollektion sofort franko.

**Carl Dörge, Osterode
a. Harz.**

Annahmestelle und Musterlager bei
J. H. Busma, Waddewarden.

Ohne Konkurrenz:

Cognac,

nur aus Wein gebraunt, zu civilen Preisen.

Wilhelmshaven. M. Athen.

Burg Hohenzollern, Wilhelmshaven.

Eröffnung der diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

Sonntag den 5. Dezember 1897.

Großartiges Künstler-Programm.

Nur Kunstkapazitäten I. Ranges.

Neu! Die einzig existierenden dressirten Sechunde, Neu!
einzig in ihrer Art; außerdem das gesammte Künstler-Personal (30 Personen).

Mittwoch den 8. und Mittwoch den 15. Dezember (Sonderzige Jever bezw. Carolinensiel)

Vorstellung für Auswärtige.

Näheres die weiter erscheinenden Annoncen.

Hochachtungsvoll **O. Strauss.**

Mittwoch den 1. Dezember d. J.

vormittags 9 Uhr und

nachmittags 2 Uhr anfangend

werde ich im Auktionslokale bei Wittwe

Fathshild am Markt hieselbst

**ein großes Lager
neuer Möbeln,**

darunter:

Plüschgarnituren, Vertikows,
Spiegel, Schränke, Bettstellen
mit Matratzen, Waschtische,
Sophas, Kleiderschränke, Ti-
sche, Kommoden, 200 Rohr-
stühle usw.;

ferner:

**mehrere neue ein- und
zweithür. Geldschränke**

öffentlich meistbietend verkaufen.

**Oldenburg. W. Köhler,
Auktionator.**

Berger's

Caracas-

Chocolade

Robert Berger,
Pössneck i. Th.

(Mk. 2.— das Pfund).

Zu haben bei **Wilh. Gerdes in Jever.**

Viehwasch-Essenz

„Rabenmarke“

hergestellt von **H. F. Töllner, Bremen.**

Unübertroffen in der Wirksamkeit,

ungefährlich in der Anwendung.

Flasche für 8 St. Großvieh Mk. 1,—

„ „ 16 „ „ „ 1,50

„ „ 40 „ „ „ 3,—

„ „ 80 „ „ „ 5,—

Niederlage in den Apotheken in Jever-
warden, Hohenkirchen, Jever.

Wein

Möbel- und Sarglager

halte zu sehr niedrigen Preisen empfohlen.

J. Wehen, Sedan.

Neue Pflaumen. F. I. H. Warntjen.

Weihnachtsbäume.

Auf dem Gute Dykenhausen bei **Abichhase**
werden

**Donnerstag den 2. Dezember d. J.
nachmittags 1 Uhr**

1000 bis 1200

schöne Weihnachtsbäume
in Haufen gegen Baarzahlung verkauft werden.

Holzverkauf beim Schützenhof.

Sonnabend den 4. Dezbr. d. J.

nachm. 3 Uhr aufg.

sollen beim Schützenhofe

ca. 50 Stk. Bäume

auf dem Stamm

(namentlich **Pappeln, Erlen und Weiden**) gegen
Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Jever, 1897 November 27.

Die Kommission des Schützenvereins.

Ratten, Mäuse

und andere Nagethiere vertilgt schnell und sicher

Freyberg's (Delicia)

Delicia-Rattenkuchen.

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich.
Man verlange ausdrücklich **Freyberg's**
„Delicia“-Rattenkuchen. Dosen 0,50, 1,—
und 1,50 Mk. in den Apotheken in **Neustadt-
Gödens, Hooftel und Hohenkirchen.**

Beyer & Rehberg,

Vieh-Kommissionäre,

Schlachthof, Bremen,

empfehlen sich zum Verkauf aller Sorten

Schlachtvieh.

Nur ich

allein habe Hun-
derte von Kob-
schreiben von Pfar-
rern, Lehrern, Be-
amten etc. etc. über
meine hochfeine
Havanillos
500 Stk. nur 7 Mk.
1000 „ „ 13
fr. geg. Nachn. „
Rud. Tresp,
Neustadt W.-Pr. 50
Zigarren-Fabrik.

Die jetzt von Frau Wilken benutzte Wohnung
im Hause des Korbmachers **B. J. Hinrichs** an der
Bahnhofstraße hieselbst auf Mai k. J. anderweit
zu vermieten.

Jever, 1897 November 23. **A. Tiemens.**

Habe auf Mai 1898 das Häuslingshaus **Thmit-
warfe** an einen tüchtigen soliden Arbeiter zu ver-
pachten.

Wahyens.

Carl Müller.

Im heute beginnenden
Weihnachts-Ausverkauf
 gebe auf sämtliche Waaren 12 1/2 bis 20% Rabatt.
Neuende.

H. Hespen.

Geldschränke und Nähmaschinen
 am billigsten bei
H. Hespen, Neuende.

Viel besser als Putzpomade



ist
Globus - Putz - Extrakt
 von
Fritz Schulz junr., Leipzig.

Derselbe erzeugt den schönsten, anhaltenden Glanz,
 greift das Metall nicht an,
 schmiert nicht wie Putzpomade
 und ist laut Gutachten von
3 gerichtlich vereideten Chemikern
unübertroffen

in seinen vorzüglichen Eigenschaften!

Dosen a 10 und 25 Pfg. überall zu haben.

Nur echt mit Schutzmarke:
Globus im roten Querstreifen!
 Rohmaterial aus eigenem
 Bergwerk mit Dampfschlämmerei.

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-,
 Droguen- und Seifenhandlungen,



Dr. Thompson's
Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

313. Hamburger Stadt-Lotterie.
 118000 Loose und 59180 Gewinne.

Höchster Gewinn ev. 500000 Mk.

Die Loose kosten für alle Klassen: Ganze Mk. 132, Halbe Mk. 66, Viertel Mk. 33, Achtel Mk. 16,50.

Die Ziehung 1. Klasse beginnt am **16. Dezember 1897.**

Originalloose hierzu empfehle zum amtlichen Preise von:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
Mk. 6,—	Mk. 3,—	Mk. 1,50	Mk. 0,75.

Bestellungen, welche baldigst erbitte, geschehen am besten auf dem Abschnitte der Postanweisung.

G. Daubert jun., Braunschweig,

älteste konzessionirte Lotterie-Haupt-Kollekte,
 gegründet 1793.

Wo gewinnt man jedes Mal?
Bei Mindus & Marienthal!

In der vorigen Hamburger Lotterie war unsere Hauptkollekte wieder die **allerglücklichste**
 und zahlten wir in Oldenburg die

große Prämie von 303000 Mk. aus.

Die neue 313. Lotterie beginnt am **16. Dezember**, wozu wir
 ganze Loose à 6,— Mk., 1/2 à 3 Mk., 1/4 à 1,50 Mk.,
 unter Nachnahme des Betrages prompt versenden. Aufträge erbitten baldigst, da Loosevorrath nur
 noch gering.

Mindus & Marienthal, Hamburg.

Entlaufen.

Ein hiesiger Schafbock ohne besondere Merkmale.
 Auskunftgeber eine Belohnung.
 Berg bei Zeven.

H. Heinen.

Gesucht.

Zum 1. Januar eine tüchtige Demoiselle gegen
 hohen Lohn. Näheres bei
 Zeven. Frau Alverichs.

Die sogenannten freigegebenen
Arzneimittel,
 ferner alle Arten **Linte,**
 Stofffarben, **Widje,**
Broncen, Waschlau,
 Seifen, Lanolin, Artikel
 für Mund-, Haut- und
 Haarpflege zu **billigsten**
Engrospreisen für
 Wiederverkäufer unter

Theodor Schmid
 Carolinensiel
 Nordseehafen

meiner Firma empfehlt
R. Schmid, Apotheker, Carolinensiel.

Beste Viehwasch-Essenz
 große Flasche 1 Mark

empfehlt **J. S. Cassens.**
 Empfehle mich zum **Rähen** in und außer dem
 Hause.
 Fedderwarber-Groden. Hermine Haaren.

Ziehung am 16. Dezember d. J.
500000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger**
große Geld-Verloofung, welche vom Staate genehmigt
 und garantiert ist.

Die vorteilhafteste Ein-
 richtung des neuen Planes
 ist derart, daß im Laufe
 von wenigen Monaten
 durch 7 Klassen von
118000 Loose
59180 Gewinne
 im Gesamtbetrage von

11349325
 Mark

zur sicheren Entfcheidung
 kommen, darunter befinden
 sich Haupttreffer von
 eventuell

500000
 Mark,

speziell aber

- 1 à 300 000
- 1 „ 200 000
- 1 „ 100 000
- 2 „ 75 000
- 2 „ 70 000
- 1 „ 65 000
- 1 „ 60 000
- 1 „ 55 000
- 2 „ 50 000
- 1 „ 40 000
- 1 „ 30 000
- 2 „ 20 000
- 26 „ 10 000
- 56 „ 5000
- 106 „ 5000
- 206 „ 2000
- 812 „ 1000
- 1518 „ 400
- 36952 „ 155
- 19490 „ Mk. 300,
- 200, 134, 104,
- 100, 73, 45,
- 21.

Von den hieneben verzeichneten
 Gewinnen gelangen in erster Klasse
 2000 im Gesamtbetrage von
 Mark 119150 zur Verloofung.

Der Haupttreffer 1ter Klasse be-
 trägt Mk. 50000 und steigt sich
 in 2er auf Mk. 25000, 3ter Mark
 60000, 4ter Mk. 65000, 5ter Mark
 70000, 6ter Mk. 75000, in 7ter
 aber auf eben. Mk. 500000, spec.
 Mk. 300000, 200000 u.

Die nächste Gewinnziehung erster
 Klasse dieser großen vom Staate
 garantierten Geldverloofung ist amt-
 lich festgesetzt und findet

schon am
16. Dezember statt

und kostet hierzu

- 1 ganzes Orig.-Loos Mk. 6,
- 1 halbes „ „ 3,
- 1 viertel „ „ 1,50.

Alle Aufträge werden sofort
 gegen Einzahlung oder Nachnahme
 des Betrages mit der größten
 Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder-
 mann von uns die mit dem Staats-
 wappen versehenen Original-Loose
 selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die er-
 forderlichen amtlichen Pläne gratis
 beigelegt, aus welchen sowohl die
 Eintheilung der Gewinne auf die
 verschiedenen Klassenziehungen, als
 auch die betreffenden Einlagebeträge
 zu ersehen sind, und senden wir nach
 jeder Ziehung unseren Interessenten
 unaufgefordert amtliche Pläne.

Auf Verlangen versenden wir den
 amtlichen Plan franco im Voraus
 zur Einsichtnahme und erklären uns
 ferner bereit, nicht conventrende
 Loose gegen Rückzahlung des Be-
 trages vor der Ziehung zurückzu-
 nehmen.

Die Auszahlung der Gewinne er-
 folgt planmäßig prompt unter Staats-
 Garantie.

Unsere Kollekte war stets vom
 Glücke besonders begünstigt und haben
 wir unseren Interessenten oftmals
 die größten Treffer ausgehahlt, u. a.
 solche von Mark 250000, 100000,
 80000, 60000, 40000 u.

Vorausichtlich kann bei einem
 solchen auf der so bestenfalls
 gegründeten Unternehmung überall auf
 eine sehr rege Beilegung mit Be-
 stimmtheit gerechnet werden, man
 besetze daher schon der nächsten Zie-
 hung halber alle Aufträge baldigst
 direct zu richten an

Kaufmann & Simon,
 Bank- und Wechselgeschäft in
Hamburg.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns
 bisher geschenkte Vertrauen, und da unser Haus seit einer langen
 Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle Diejenigen,
 welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verloofung inter-
 essiren und darauf halten, daß ihre Interessen nach jeder
 Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct ver-
 trauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon** in
Hamburg zu wenden. Wir sehen mit keiner anderen Firma
 in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb
 der Original-Loose aus unserer Kollekte betraut, sondern wir
 verkaufen nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben
 gehenen dadurch alle Vorteile des directen Bezugs. Alle
 uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und
 prompt effectuirt.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste, wo ein Jeder bestrebt ist, einen ihm Nahestehenden je nach seinen Verhältnissen durch eine Gabe zu erfreuen, vermehren sich die Ausgaben bis ins Unermeßliche. Diese lassen sich aber um ein Bedeutendes verringern, wenn man bei seinen Einkäufen die richtigen Bezugsquellen aufsucht.

Vorteilhafteste Einkaufsstelle in **Wilhelmshaven und Umgegend** für

Wollwaaren, als: Capotten, Westen und Jacken, Strümpfe und Handschuhe, Schuhe, Normalhemden und Hosen, Schlafdecken, Steppdecken, Balltücher, Ballecharpes, Flanelle;

Weisswaaren: Wäsche jeder Art für Herren, Damen und Kinder, Gardinen, Kongreßstoffe, Bettdecken, vorgezeichnete Artikel, Taschentücher, gekleidete Puppen;

Teppiche, Portieren, Läuferstoffe, Reiseplacids, Portemonnaies, Photographiealbum, Krawatten, Manschetten und Kragen, Oberhemden und Chemisets;

garnirte Damenhüte, Pelzmuffen, Pelzbaretts etc.,

ist das Sortimentsgeschäft von

S. Schimilowik,

Wilhelmshaven, Neuestraße 8.

Der Verkauf geschieht zu unvergleichlich niedrigen, festen Preisen bei strengster Reellität, ohne jeden Abzug.

Es überzeuge sich ein Jeder davon.

Käufer aus Jever und den nächst umliegenden Ortschaften, welche sich auf dieses Inserat beziehen, erhalten bei Einkäufen von 20 Mark an die Fahrkarte 3. Klasse hin und zurück vergütet.

Wiederverkäufer erhalten besonderen Rabatt.

Mein beliebter und bekannter

Lahusens Jod-Eisen-Leberthran

Ist wieder in diesjähriger frischer Abfüllung zu haben. Unübertroffen bei Drüsen, Scropheln, Blutarmuth, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, wie auch bei älterem anhaltenden Husten wird er von Arzt und Publikum besonders wegen seiner Wirksamkeit und seines feinen milden Geschmacks jedem anderen Leberthran vorgezogen. — Preis 2 und 4 Mk., letztere Größe für längeren Gebrauch billiger. Nur dann echt, wenn die Flasche in grauem Kasten und von außen deutlich sichtbar den Namen des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen trägt. Wo nicht sicher echt zu haben, wende man sich direkt an diesen. — In Jever in der Hof- und Löwen-Apothek, in Neustadtgödens bei Apotheker v. Howe stets frisch zu haben.

Waarenhaus

B. H. Bührmann,

Wilhelmshaven.

Ein Posten

Rosa-Barchend	Meter	25 Pfg.
Bett-Satin	Meter	30 Pfg.
Halbleinen	Meter	29 Pfg.
Handtuch-Dresse	Meter	10 Pfg.
Kleider-Warps	Meter	26 Pfg.
halbleinene Tischtücher, 100 110 Ctm.,	Stück	50 Pfg.
halbleinene Servietten, 60 66 Ctm.,	Stück	25 Pfg.
Handtücher, abgepaßte, 42 100 Ctm.,	Stück	25 Pfg.

Gesucht.

Auf Mai 1898 ein junges Mädchen für eine größere Landwirtschaft in Ostfriesland zur Stütze der Hausfrau. Salair nach Uebereinkunft.
Alt-Werbumer Grashaus, Post Werbum.
J. M. Schipper Wwe.

Prima Sprossen

ger.
bei Kisten und im Anbruch billigst bei
Jever, a. d. Schlachte. **Sime. Nemmers.**
Kronsbeeren, Essig- und Salzgurken
empfiehlt **J. J. G. Warnjen.**

Knüppelkuchen, feinstes braunes Christzeng und ff. Pfeffernisse

empfiehlt

Ad. Ihken, Hofbäcker.

42 Pfennig

(mit täglicher Zustellung durch den Briefträger 57 Pf.) kostet bei allen Postanstalten oder Briefträgern ein Probe-Abonnement für den Monat Dezember auf den Oldenburger

General-Anzeiger

die anerkannt interessanteste und in größtem Format erscheinende Tageszeitung der Residenz. — Verfaßt täglich mit den Mittagszügen. — Bestellungen wolle man sofort besorgen.

Bedeutende, stetig wachsende Verbreitung über das ganze Land und deshalb ein vorzüglich wirksames Insertionsorgan für Bekanntmachungen aller Art. — Zeilenpreis 15 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt.
Oldenburg. Die Expedition.

Hermann Rabus,

Pianofortebauer,

Bremen, Domshof 11.
Alleiniger Vertreter der weltbekanntesten

Steinweg Nachf.

Flügel u. Pianinos.

Stimmungen und Reparaturen von erprobten Technikern.

Meerrettich

empfiehlt
Jever. Gärtnere Dirichs.

Schreckliche Seefahrt.

(Schluß.)

Was aber bedeutete diese im Kampfe mit den entseesselten Elementen?

Judem wir nun so vorwärts blickten, um zu beobachten, ob wir noch weiter von dem großen Boot abfielen, ereignete sich etwas, das uns das Herz stillstehen ließ und uns auf einmal jeder weiteren Hoffnung beraubte.

Man hatte inmitten jenes Bootes ein größeres Faß mit Wasser auf einer Unterlage gelagert, wie solche auf dem Schiffe üblich, aber versäumt, die Tonne mit Tauen zu befestigen.

Bei einer starken Neigung rollte dieselbe plötzlich gegen die Bootswand und brachte so das Boot zum Kentern.

Wir waren zu weit ab, um Hilfe zu bringen; alle Insaßen ertranken.

Nun waren wir ohne Kompaß, ohne Wasser.

Das lähmte unsere Anstrengungen; unser Untergang schien besiegelt.

Endlich faßte ich so viel Muth, den Deuten klar zu machen, daß wir Gott danken konnten, kein Wasser eingenommen, und nicht in dem besser bemanneten Boot Unterkunft gefunden zu haben. Noch lebten wir ja, und so lange wir lebten, durften wir auch hoffen.

Das leuchtete ihnen auch ein; sie faßten wieder Muth. Nachdem wir einen Kriegsrat, wie man hier wohl sagen kann, gehalten, kamen wir dahin überein, die Fahrt nach dem fernen Brest aufzugeben, die uns ohne Kompaß doch nicht gelingen konnte, und unsere Kräfte aufzusparen, um auf das zunächst auftauchende Schiff Jagd zu machen.

Aber erst Nachmittags kam ein solches in Sicht. Wir ruderten darauf los bis zum Abend. Wir kamen ihm ziemlich nahe.

Hoffnung schwellte unsere Brust. Dann aber versagten uns die Kräfte und das Schiff, das wir vergebens anriefen, verschwand im Dunkel der Nacht.

Wind und Wetter besserten sich auf und der Schlaf brachte uns Stärkung.

Das fehlende Wasser war durch Schnaps, mit dem wir uns die Rippen anseuchteten, ersetzt worden.

Am zweiten Tage unserer Zerstreuung hatten wir das Glück, in Sichtweite eines Schiffes zu kommen und von demselben bemerkt zu werden.

Es änderte wenigstens seinen Kurs und hielt auf uns zu.

Aber der Himmel war regenschwer, und plötzlich umhüllte uns ein so dichter Nebel, daß wir nunmehr fürchten mußten, von dem rettenden Schiffe noch in den Grund gebohrt zu werden.

Es hatte aber unsere Spur verloren.

Es regnete zwar ein wenig, aber nicht genügend, um davon unseren brennenden Durst löschen zu können. Dennoch hielten wir aus.

Der nächste Tag brachte uns einen wolkenlosen Himmel und glühenden Sonnenbrand.

Als ich erwachte, bemerkte ich zu meinem Entsetzen, daß die wachhabenden Halbmatrosen den letzten Rest des Schnapses zu sich genommen und nun tief im Rausch lagen.

Der Schiffsjunge führte allerlei wirre Reden.

Ich hatte ihn in dem Verdacht, an dem heillosen Gelage Theil genommen zu haben, aber plötzlich war es mir schrecklich klar, daß er im Fieberwahn rebete.

Er mußte gegen meinen ausdrücklichen Befehl Seewasser getrunken haben.

Schreckliche Stunden folgten.

Er starb im Delirium.

Wir konnten nichts weiter thun, als ihn über Bord werfen. Wir waren nun unser drei zu dieser Todesfahrt verbunden.

Dieselbe gestaltete sich immer trostloser.

Das Wetter blieb heiß und trocken.

Schiffe fuhren mehrfach an uns vorüber, aber in zu großer Ferne, um uns zu bemerken und zu weiteren Anstrengungen schloß uns die Kraft.

Nach zwei Tage und zwei Nächten vergingen so.

Die Qual wurde unmetraglich.

Der Halbmatrose Bill, dem auch der Wahnsinn aus den Augen stierte, machte den Vorschlag, daß das Loos entscheiden solle, wer den andern mit seinem Blute zum Opfer fallen solle.

James, der zweite Halbmatrose und ich entsetzten uns über diesen Gedanken, und beschworen Bill, ihn aufzugeben.

Hieß es sterben, so wollten wir ohne ein Verbrechen auf der Seele aus dem Leben scheiden und zusammen dem Untergang entgegengehen.

Aber Bill war nicht zu beschwichtigen und wir beide genöthigt, abwechselnd zu wachen, um uns vor einem Ueberfall seinerseits zu schützen.

In der folgenden Nacht sprang er plötzlich freiwillig ins Meer mit dem Ruf: „Ans Land!“

Er sank sofort.

James war noch ziemlich wohltauf und sprach mir nach Erlösung von diesem Bedrohniß seinerseits Muth ein. Aber meine Kräfte begannen allmählich zu schwinden.

Ich zwang mich, munter zu bleiben; denn ich mußte fürchten, daß der nächste Schlaf mein letzter sein werde. Endlich gegen Morgen übermannte mich derselbe doch.

Als meinem lethargischen Zustand erwachend und nicht im Stande, mich zu rühren, sah ich wie durch einen Schleier über mir die Masten eines Schiffes emporragen und James im Begriff, ein ihm zugeordnetes Tau zu erfassen.

Ich vermochte an keine Rettung mehr zu glauben und hielt alles für eine Täuschung meiner abermals schwindenden Sinne.

Als ich dann noch einmal die Augen aufschlug, lag ich wohlgeborgen und gut gebettet in der Koje mir zur

Ob drohend die Wolken.

Ob drohend die Wolken auch hangen,

Die Zeiten sich wandeln mit Nacht,

Ob Kronen und Reiche vergangen,

Noch stehst du fest auf der Wacht!

Dich konnte kein Wetter verderben,

Fest hieltest den Stürmen du Stand,

Für dich will ich leben und sterben,

Du altes deutsches Land.

Noch schlenken zur Düne die Wellen

Mit leuchtenden Kämmen den Schaum,

Noch rieseln und rannen die Quellen,

Noch rauschen die Wälder im Traun,

Die Trauben noch goldig sich färben

Auf sonniger Bergeswand,

Für dich will ich leben und sterben,

Du schönes deutsches Land.

Noch blühen uns liebliche Frauen

Mit herzigen, frommem Gemüth,

Noch lebet in unseren Gauen

Die Treue in Wort und in Tied,

Noch eint uns mit Locken und Werben

Der Sprache trauliches Band,

Für dich will ich leben und sterben,

Die liebes deutsches Land.

Noch wiegen die nordischen Meere

Biel Männer, trotzig und stark,

Noch schüßet in schimmernder Wehre

Der Deutsche die heimische Mark,

Noch sind wir der Väter Erben

An Muth und eiserner Hand,

Für dich will ich leben und sterben,

Du stolzes deutsches Land.

Noch thronet in unserer Mitte

Ein herrliches Herrschergelecht,

Noch wohnt in Palaß und in Hütte

Der Glaube an Gott und an Recht,

Drum soll uns kein Wetter verderben,

Fest halten den Stürmen wir Stand,

Für dich woll'n wir leben und sterben,

Du deutsches Vaterland!

K. v. R.

Der verhängnißvolle Apfel.

In einer der Mietkasernen der Vorstadt St. Antoine bei Paris wohnte im fünften Stocke eine Weibzeng-Näherin Celeste Dubois. Sie war keineswegs eine fleißige Arbeiterin; ihre Haupterwerbungen floßen aus sehr unlauterer Quelle, denn Celeste war eine eifrige Besucherin der öffentlichen Bälle und Lustbarkeiten. Der Portier drückte die Augen zu, ihm brachte die Dubois manches Trinkgeld ein.

Eines Morgens, als die Portiersfrau, deren Mann nebenbei das Schuhkledergeschäft betrieb, dem Mädchen ein Paar reparirte Stiefelchen bringen wollte, fand sie die Thür mir angelehnt. Die Frau klopfte an und trat ein, da sie keine Antwort erhielt. Fast wäre sie vor Schrecken in Ohnmacht gefallen: Celeste lag mit durchschnittenem Halse auf dem Sopha.

Das Alarmgeschrei der Portiersfrau rief die Nachbarn herzu; bald erschien auch der Polizeikommissär, der das Zimmer bis zum Eintreffen des Untersuchungsrichters absperrte.

Der aufgenommene Thatbestand ließ keinen Zweifel übrig, daß hier ein Mord begangen war. Man fand auf dem Schooße der Ermordeten ein blutiges Rasirmesser, welches ersichtlich als Mordwerkzeug gedient hatte, und ihre Hände waren blutbefleckt, so daß auf den ersten Anblick ein Selbstmord bezugnen zu sein schien. Aber die Halswunde war so tief, daß schwerlich das Mädchen sie sich hätte beibringen können, das Messer war bis auf

die Wirbelknochen gedrungen und trug Scharten von deren Verührung und der Schnitt ging von rechts nach links; außerdem konstatairte der Gerichtsarzt, daß die Hände der Ermordeten nur durch Anwischen von Blut abtrocknet worden waren; der Mörder mußte also versucht haben, auf diese Art die Spuren seiner That zu verbergen. Außerdem war die Ermordete beraubt worden. Eine Summe von sechzig Napoleons fehlte; die Dubois hatte das Geld noch am Nachmittage vorher der Portiersfrau und einem ihrer Nachbarn gezeigt und erzählt, sie bewahre es in einem alten Strumpfe auf, der in ihrer Matratze versteckt sei.

Schon nach wenigen Stunden wurde ein Mann verhaftet, welcher im höchsten Grade der That verdächtig erschien. Es war ein im sechsten Stocke, in einer Dachkammer desselben Hauses wohnender Schlossergehülfe, ein verheiratheter Mann, Vater von zwei Kindern, bisher unbefehlter; er befand sich durch unverschuldetes Mißgeschick in bedrängter Lage, und hatte am Tage vor der That keinen Pfennig, um Brod für sich und seine Familie zu kaufen. Der Schlosser, mit Namen Ferrand, war es gewesen, dem die Dubois aus dem Korridor ihr Geld gezeigt hatte, wie die Portiersfrau bezeugte. Die Frau sagte ferner aus, daß sie dem Manne einen sehr schönen Apfel für seine Kinder geschenkt habe. Dieser Apfel, welchen Ferrand in die Tasche gesteckt hatte, fand sich im Zimmer der Ermordeten, nur ein Stück war herausgebissen. Ferner fand man bei der Visitation Ferrands ein Zwanzigfrankenstück, ein zweites hatte er am Morgen im Bäckerladen gewechselt.

Ferrand behauptete seine Unschuld. Seine Ansage lautete: „Ich sprach mit der Dubois auf dem Korridor, noch nachdem die Portiersfrau bereits fortgegangen war. Sie bat mich, ihr ein Rasirmesser zu leihen, um sich ein lästiges Hühnerauge auszukneiben. Ich holte das Messer, gab es ihr und wagte es, sie auch um eine Anleihe zu bitten, da es augenblicklich mir so schlecht ginge. Die Dubois war ein sehr gutmüthiges Geschöpf und kannte mich als ehrlichen Mann; sie ließ mir zwei Napoleons auf acht Tage. Zinsen wollte sie keine andere haben als den Apfel, welchen ich noch in der Tasche hatte; ich freute mich, ihr diesen Gefallen thun zu können. An dem Morde bin ich unschuldig.“

Der Untersuchungsrichter schüttelte ungläubig den Kopf und ließ den Mann in Haft nehmen.

Die Frau Ferrand wurde vernommen; sie wußte weder von der Anleihe etwas, noch von der Verschwendung des Apfels, noch davon, daß ihr Mann der Dubois ein Rasirmesser geliehen habe. Ferrand, dem dies sofort vorgehalten wurde, erklärte, daß seine Frau sehr eifersüchtig sei; sie habe ihn schon wiederholt gebeten, sich von der Dubois fern zu halten, und deshalb habe er nicht gewagt, ihr die Quelle des Geldes zu nennen, oder des Gespräches Erwähnung zu thun.

Frau Ferrand war außer sich vor Schrecken, als sie vernahm, welchen Verdrehens ihr Mann verdächtig erschiene. Sie eilte zum Polizeipräsidenten, fürzte ihm zu Füßen und beschwor ihn mit Thränen, sich des armen Unschuldigen anzunehmen. Der Polizeipräsident ward tief ergriffen; er glaubte zwar nicht an die Unschuld des Schlossergehülfen, rief aber dennoch einen der geschicktesten Beamten der Entdeckungspolizei und forderte ihn auf, die Sache nochmals gründlich zu untersuchen.

Der Beamte, Bellier war sein Name, begab sich zunächst nach dem Orte der That und nahm da die kleinsten Kleinigkeiten, welche sich im Zimmer befanden, in Augenschein. Dann ließ er einen Zahntechniker holen und von demselben einen genauen Wachsabdruck des Gebisses der Ermordeten nehmen. Der Wachsabdruck wurde mit einer Kompositionsmasse ausgefüllt und die auf diese Weise entstandene Nachbildung der Zähne der Dubois sorgfältig aufbewahrt. Gleiches geschah mit den Zähnen Ferrands, und auch der Apfel, oder richtiger das aus demselben herausgebissene Stück ward derselben Procedur unterworfen.

Schon an demselben Tage ward festgestellt, daß weder die Dubois noch Ferrand den Apfel angebissen hatte. Ihre Gebisse paßten nicht zu dem fehlenden Stücke. Der Mensch, welcher den Apfel kostete, hatte einen schadenhaften Zahn links neben dem Augenzahne.

Während des Abends durchstreiften einige zwanzig verkleidete Polizeibeamten die verrufenen Schänken und Restaurationen des Stadtviertels und beobachteten scharf alle Leute, welche sie essen oder trinken sahen, um etwaige Zahnlücken zu entdecken.

Noch in derselben Nacht führte man einen oft bestraften Verbrecher auf die Polizeipräfektur und ersuchte ihn höflich, seine Zähne in Wachs zu beissen. Der Abdruck stimmte mit dem Apfelfleische, die Zahnlücke gab ein unverkennbares Merkmal. Wie vom Blitze getroffen, gestand der Mörder sofort, und Ferrand konnte schon am Morgen seiner Familie wieder zurückgegeben werden.

* Der Upstallsboom.

(Nachdr. verb.)

Wenige Orte giebt es, welche in der Geschichte unseres engeren Vaterlandes eine bedeutungsvollere und zugleich auch glänzendere Rolle gespielt haben, als der Upstallsboom. Deswegen ist derselbe im ganzen Lande bei Alt und Jung wenigstens dem Namen nach bekannt. Wer aber mit der einheimischen Geschichte näher vertraut ist, dem schlägt, sofern er ein echter Dfriese ist, das Herz höher bei Nennung des Namens „Upstallsboom“, dem spricht das Auge lebhafter beim Klange jenes Wortes, und stolzer richtet er sich auf und denkt zurück an die Tage des Ruhmes und Glanzes seines freien, meerumtrauchten Vaterlandes.

Der Upstallsboom ist ein ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunde südwestlich von Aurich auf der Abhänger Gatte liegender Hügel, welcher den Gipfelpunkt einer größeren, sich schwach erhebenden Anhöhe bildet. Derselbe ist, wie aus den Erdschichten ersichtlich, durch Menschenhand errichtet und nicht etwa ein bloßes Werk der Natur. Dabei drängt sich denn alsbald der Gedanke auf, daß namentlich in Betracht der erhabenen Lage des Hügel mit der Errichtung desselben ein besonderer Zweck verbunden gewesen sein muß. Diese Vermutung ist denn in der That auch zutreffend, da der Hügel, wie aus Fundobjekten unzweideutig hervorgeht, in uralten Zeiten als Grabstätte benutzt worden ist.

Es war nämlich bei den heidnischen Germanen Sitte, die Verstorbenen zu verbrennen, die übrigbleibenden Knochenreste zu sammeln und dieselben alsdann in einer aus Thon angefertigten Urne dem mitterliden Schöße der Erde anzuvertrauen. Um aber die Toten im Tode noch zu ehren und ihr Andenken wach zu erhalten, errichtete die hinterbliebenen Angehörigen hohe Hügel, sog. Grabhügel, in welche sie die Urnen sorgsam hinstellten. Solche Hügel findet man heutzutage noch vieler Orts und zu ihnen gehört auch der Upstallsboom. So wurde im Jahre 1815 in der Mitte desselben in einer Tiefe von etwa 5 Fuß eine gut erhaltene Leinwandurne, mit einem kaltsartigen Deckel bedeckt, gefunden, und ferner wurde im Jahre 1833 wiederum ein gleiches Gefäß ausgegraben. Endlich aber auch finden sich bei dem gedachten Hügel viele Scherben bereits zertrümmerter Urnen vor. Alle diese Fundobjekte deuten darauf hin, daß der Upstallsboom ursprünglich als Grabhügel gedient hat.

Ob der Upstallsboom noch zu einem anderen Zwecke als den bisher erwähnten benutzt worden ist, läßt sich nicht sagen. Solches ist indessen nicht unwahrscheinlich, und möglicherweise hat jener Hügel zugleich auch als Opferplatz oder als heidnische Gerichtsstätte gedient. Für diese Vermutung spricht vor allen Dingen im Vergleich mit anderen Grabhügeln die hohe, erhabene Lage desselben, da, wie oben bereits erwähnt, der Upstallsboom sich als Hügel auf einem Hügel bezeichnen läßt. Der untere Hügel hatte früher etwa 400—500 Schritt im Durchmesser, während der obere, der Upstallsboom selber, zu Anfang des 17. Jahrhunderts etwa 50 Schritt im Durchmesser und 5—6 Fuß an Höhe hielt. Es ist indessen dabei zu bemerken, daß im Laufe der Jahre der Upstallsboom viel von seiner Höhe wird eingebüßt haben, zumal im Vergleich mit anderen Grabhügeln Dfrienslands die Höhe mit dem Umfange in keinerlei Verhältnis steht.

Diente somit der Upstallsboom unseren heidnischen Vorfahren ursprünglich als Grabstätte und vielleicht auch als Opferplatz bzw. Gerichtsstätte, so beginnt für ihn mit Einführung des Christenthums eine neue Aera. Erh langsam vermochte die neue Glaubenslehre in unserem engeren Vaterlande festen Fuß zu fassen und die alte Götterlehre zu verdrängen. Nicht war dies etwa eine Folge der Abneigung gegen das Christenthum, sondern diese Erstbekehrung gründete sich vielmehr auf die Thatfache, daß mit Gewalt die neue Lehre dem freien Volke durch fränkische Waffen aufgedrängt wurde, somit Christenthum und Unterjochung Hand in Hand mit einander gingen. Unter solchen Umständen darf es deshalb nicht Wunder nehmen, daß unsere Vorfahren sich mit aller Macht der Liebe an die alten heidnischen Gebräuche, Sitten und Einrichtungen, jene Erinnerungen der alten Freiheit, Klammern und dieselben noch lange Zeit beobachteten und hoch hielten, als schon allenthalben im Lande die neue Lehre durchgedrungen war. Hieraus erklärt es sich nun auch, daß namentlich solche Orte, welche unter der Herrschaft des Heidenthums als Opferstätten und dergleichen hohe Bedeutung genossen hatten, auch noch bei der christlichen Bevölkerung ihr Ansehen nicht verloren, sondern vielmehr noch in der Achtung des Volkes stiegen. Deshalb wurden auch gerade an solchen Orten und Plätzen die Kirchen errichtet oder auch Gerichtsplätze angelegt, wo möglich aber die alten Gerichtsstätten beibehalten. Denn auch der Gerichtsplatz war heilig; über dem Gerichte schwebte, wie über einem Gotteshause, der Friede, und wer diesen Frieden brach, der hatte mit Gott und Menschen gebrochen, hatte seinen Lohn dahin im Himmel und auf Erden.

Die vorstehenden Ausführungen leiten schon ganz von selbst auf den Gedanken hin, daß auch der Upstallsboom nach Einführung des Christenthums nicht der Vergessenheit anheimfallen konnte und dies um so weniger, als derselbe einerseits durch seine Lage in Mitten von

Dfriensland und andererseits durch seine Höhe und seinen großen Umfang sich vorzugsweise zum Gerichtsplatz eignete, vielleicht auch schon früher zu diesem Zwecke benutzt worden war. Die Ueberlieferung berichtet uns denn auch, Carl der Große habe zu Upstallsboom einen der friesischen Gerichtsplätze angeordnet. Endlich aber führt auf diese Thatfache auch der Name Upstallsboom ganz unzweideutig hin. Die mittlere Silbe „stall“ bedeutend nichts anderes als „Stuhl“, womit in den friesischen Gesetzen das Gericht selbst bezeichnet wird. Die Silbe „op“ oder „up“ brüdt etwas hohes, oberes aus, demnach „Upstall“ das Obergericht und „Upstallsboom“ der Obergerichtsbau, bei welchem im ganzen Lande Gericht gehalten wurde. Das allgemeine obere Gericht eines Gaues aber war das Grafengericht. Der Upstallsboom war mithin der Ort, wo das Grafengericht stattfand.

In jedem Gau des ganzen fränkischen Reiches wurde nämlich von Carl dem Großen ein solcher Gerichtshof errichtet. Derselbe war zur Aburtheilung der wichtigeren Sachen bestimmt, wozu auch der Vorsteher des Gaues, d. h. der Graf selbst an jedem Gerichtstage anwesend sein mußte. Indessen war der Graf nicht der Richter, sondern führte nur den Vorsitz. Gericht wurde vielmehr von den Freien der Grafschaft, welche zu den dreimal im Jahre stattfindenden Gerichtssitzungen zusammenkamen und alsdann die ihnen vorgelegten Sachen entschieden. Diese Zusammenkünfte der Freien des Gaues stärkten zugleich auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit und lehrte bewirkt wiederum, daß diese Gerichte nach dem Tode Karls des Großen und nach Vertreibung der Grafen bzw. nach der Abschaffung des Grafenamtes noch bestehen blieben.

Nach dem Tode Karls des Großen lockerte sich unter seinen schwachen Nachfolgern das Band, welches die Provinzen des mächtigen Reiches zusammenhielt, und jede dieser Provinzen verlor sich soviel wie möglich die alte Selbstständigkeit wieder zu erlangen. Von diesem Streben nach Unabhängigkeit und Selbstständigkeit waren vor allen Dingen die Freien durchdrungen, welche stets mit dem größten Widerwillen das fränkische Joch ertragen hatten und nun die sich ihnen darbietende Gelegenheit, dasselbe endlich abzuwickeln, mit freudigem Herzen begrüßten. Nach Aufhören der fränkischen Herrschaft fehlte es nun aber in Friesland an einem obersten Herrscher, und es blieb deswegen nichts anderes übrig, als das Volk selbst über neue Gesetze und Verordnungen, über Krieg und Frieden abstimmen zu lassen. Hierzu bot sich aber keine passendere Gelegenheit dar, als wenn eben alle freie Männer beim Upstallsboom zum Gerichtshalle versammelt waren, da, wie bereits oben erwähnt, die Grafengerichte auch nach Vertreibung der fränkischen Grafen fortbestanden. Auf diese Weise wurde das höchste Gericht des Landes zugleich auch der Landtag und das Regierungsorgan desselben: wie die beim Upstallsboom zusammenkommenden Freien des Volkes über Recht und Unrecht richteten, so richteten sie nun auch über Krieg und Frieden, über Einführung neuer Gesetze und Aufhebung alter.

Schwere Zeiten waren es, welche nach der Herrschaft Karls des Großen Friesland und die anliegenden Provinzen bedrohten. Im Süden und Westen waren es die Sachsen und Franken, im Osten slavische Völker, welche an den Landesgrenzen lauern, während von Norden her plündernd und raubend die Normannen ins Land einzufallen. Diese rings drohenden Gefahren veranlaßten die Völkerschaften zwischen Weser und Südersee, ein festes Bündnis zu schließen zur Abwehr gegen jedweden Eingriff in ihre Freiheiten. Dies ist der Bund der 7 Seelände, d. h. der 7 Provinzen, welche an der Nordsee lagen. Uebrigens blieb es zwischen diesen 7 Seeländen nicht bei einem bloßen Kriegsbündnisse, sondern es entwickelte sich daraus ein förmlicher Bundesstaat, dessen gemeinsamer Knotenpunkt wiederum der Landtag beim Upstallsboom wurde, wo nunmehr die Freien oder die aus der Mitte derselben gewählten Vertreter der 7 Seelände zusammenkamen. Daß aber gerade der Upstallsboom als Ort für die allgemeinen Landtage auszuweisen wurde, erklärt sich daraus, daß derselbe so ziemlich in der Mitte des Bundesstaates lag und auch schon vorher für das engere Friesland zu einem gleichen Zwecke benutzt worden war. Diese nun einbrechende Zeit der allgemeinen Zusammenkünfte ist die Zeit seines Glanzes und Ruhmes, ist die Zeit, welche den Namen jenes Hügel auf ewige Zeiten im Andenken des friesischen Volkes erhalten und bewahren wird.

Aus allen 7 Seeländen wurden, so wird uns berichtet, aus der Zahl der Freien, d. h. der Grundbesitzer und der Geistlichen, Deputierte gewählt, welche je nach Lage der Dinge einmal oder auch mehrere Male im Jahre beim Upstallsboom zusammenkamen. Die gewöhnliche Zeit der Zusammenkunft war der Dienstag in der Pfingstwoche, wo des Morgens bei Sonnenaufgang die Versammlung eröffnet wurde. Dann stiegen die Abgeordneten auf den Upstallsboom hinauf und setzten sich dort unter dem Schatzen dreier mächtiger Eichen auf Rasenbänke, welche sich rings am Rande des Hügel hinzogen. Alsdann wurde über des Landes Wohl, über Krieg und Frieden beraten, wurden neue Gesetze beschloffen, alte aufgehoben oder verändert und über zweifelhafte oder wichtige Rechtsfälle verhandelt. Und wenn endlich über eine Sache abgeurtheilt werden sollte, zogen sich die De-

putierten der einzelnen Provinzen zur gesonderten Beratung zurück und wandelten im geheimen Gespräch auf dem südlich an den Upstallsboom grenzenden Lande auf und ab. Die an gedachter Stelle liegenden Acker heißen deshalb noch heutzutage Wandeläcker. Auch sollen dort die Abgeordneten vor Anfang der Verhandlungen so lange sich aufgehalten haben, bis alle beisammen waren, und nunmehr zur Beratung auf dem Upstallsboom selber geschritten werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Wie man vorwärts kommen kann.

Das große Geheimnis des guten Fortkommens heißt: Tächtig arbeiten. Trägheit bringt nichts als Lumpen und Armuth zu Wege. Der Schweiß des Angesichts ist der einzige Stoff, aus dem man Gold machen kann. Wer nicht schwitzen will, wird auch nicht besüßen. Wer Vogelsteller haben will, muß auf den Baum klettern. Heute zu Tage muß sich jeder selber sein Stückshans bauen. Von aufgestreiften Hemdsärmeln kommt man zu einem feinen Tuchrock, und wer sich nicht schämt, die Schürze zu tragen, wird bald ohne sie einhergehen können.

Glaubt mir, vorwärts kommt man nur Schritt für Schritt. Bangsam und sicher ist besser als schnell und schwankend. Der tägliche Gewinn beharrlicher Arbeit macht einen Menschen viel reicher, als dann und wann eine glückliche Spekulation. Jeden Tag einen Faden, macht im Jahr einen Strang. Ein Stein auf den andern gelegt, macht ein Haus. Erst sollte man kriechen, ehe man geht, und gehen, ehe man läuft, und laufen, ehe man fährt.

Ein Geschäft anfangen ohne Kapital, ist nicht gut. Mit leeren Taschen handeln, ist schwer. Man muß ein Nestlein haben, denn Hennen legen ihre Eier dahin, wo schon welche sind. Freilich muß man baden mit dem Mehl, das man hat; wenn aber der Sack leer ist, so thut man wohl daran, sich nicht für einen Bäder auszugeben. Jiegel kriechen ohne Stroh, ist leicht im Vergleich mit Geld verdienen, wenn kein Geld zum Anfangen da ist. Bleibe noch ein wenig länger Geselle, mein junger Freund, bis du dir erst einige Thaler gespart hast; fliege, wenn du Federn bekommen hast; versuchs du es aber zu früh, so wirst du dem jungen Hahn gleichen, der sich den Hals brach, weil er fliegen wollte, ehe er flügge geworden war.

Gieb ein kleines Geschäft nicht eher an, als bis du siehst, daß du mit einem großen mehr verdienen wirst. Auch Krümmen sind Brod. Ein schlechter Gaul ist besser als ein leerer Stall; ein halbes Brod ist besser als gar keins. Wenig Möbeln sind besser als ein leeres Haus. Eine Brodtruhe ist eine harte Nahrung, aber gar keine ist noch härter. Gehe nicht aus dem Regen in die Traufe. Auch aus einer kleinen Möhre kann man viel Wasser bekommen, wenn der Simer nur immer darsteht, um es aufzufangen. Wer zu viel unternimmt, wird in wenigem Fortgang haben. Man kann einen Sack entzwei reißen, wenn man ihn zu voll stopft, und man kann sich ruiniren, wenn man zu habgierig ist.

Nimm so wenig Veränderungen vor wie möglich; Bäume, die oft umgepflanzt werden, tragen wenig Frucht. Wenn man an einem Ort Schwierigkeit hat, so wird man sie an einem andern auch haben; wenn man das Thal verläßt, weil es feucht ist, so mag man auf dem Berge finden, daß es kalt ist. Wo giebt's einen Ort für den Esel, an dem er nicht zu arbeiten haben wird? Wo kann eine Kuh leben, ohne gemolken zu werden? Wo giebt's ein Land ohne Steine oder Fleisch ohne Knochen? Ueberall auf Erden muß man im Schweiß seines Angesichts sein Brod essen. Wer Würde und Arbeit entziehen will, muß Adlersflügel haben. Veränderung ist nicht immer Verbesserung — wie die Taube sagte, als sie aus dem Nest heraus und in die Pastete hinein kam. Zuweilen ist's recht, eine Veränderung vorzunehmen, und dann heißt's thätig die Arme rühren, denn eine Henne, die sitzen bleibt, bekommt nichts vom Futter ab; aber laufe nicht ewig hin und her, denn an einem rollenden Stein bleibt nicht viel Moos hängen. Wer aushart, siegt. Wer lange genug warten kann, wird gewinnen. Erst dies und dann das, und dann etwas andres und alles und jedes macht Summa Summarum nichts; wer aber auf einem Pferde sitzen bleibt, kommt mit der Zeit auch zum Ziel. An einem Orte gedeiht die Saat, in einem Neste brütet der Vogel seine Eier aus, in einem Ofen backt das Brod, in einem Flusse leben die Fische.

* **Erns.** Der „Staatslichen Korrespondenz“ zufolge war der Saatenstand in Preußen Mitte November: Winterweizen 2,6, Winterpelz 2,2, Winterroggen 2,6, Klee und Luzerne 2,4, wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel bedeutet. Erntertrag nach Provinzen: Oker 1378, Erben 927 Kg. vom Hektar. Ernteschätzungen: Kartoffeln 11213, Klee, Heu, auch Luzerne 4869, Wiesenheu 3799 Kilogramm vom Hektar. Trockens Wetter und kalte Nächte schädigen die Saaten nicht bemerkenswerth. Die Haferernte wird geschätzt 2 pSt. unter Mitterlernte, 5 pSt. unter dem Vorjahr, die Kartoffelernte 1 pSt. über den Ertrag des Vorjahres, 4 pSt. über Mitterlernte, Klee beträgt 50 pSt. und Wiesen 37 pSt. über Mitterlernte. — Auf der am 23. d. M. in den Engerhafer- und Siegelsumer-Mehden abgehaltenen Treibjagd wurden von 10 Jägern 189 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Herr Hagena-Grimerjum mit 33 Hasen.